

P. Jenkner / C. Deuse / F. Dölle / J. Funke / A. Oberschelp /
S. Sanders / G. Winkelmann

Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2015

Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen,
Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und
Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2015

Forum Hochschule
2 | 2017

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Ansprechpartner:

Peter Jenkner

Telefon +49 511 450 670 352

E-Mail: jenkner@dzhw.eu

Frank Dölle

Telefon +49 511 450 670 349

E-Mail: doelle@dzhw.eu

Gert Winkelmann

Telefon +49 511 450 670 351

E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

Weitere Bearbeiter(innen):

Carsten Deuse

Johanna Funke

Dr. Axel Oberschelp

Dr. Sandra Sanders

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Juni 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen des Projekts	1
1.1	Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts.....	1
1.2	Ziele und Ausrichtung des AKL	2
1.3	Anteile der Abschlusstypen und Hinweise zur Interpretation der Kennzahlen.....	4
2	Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen.....	9
2.1	Darstellungsformen.....	9
2.2	Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg.....	9
2.2.1	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	12
2.2.2	Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	14
2.3	Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten.....	16
2.3.1	Kennzahlenauswahl.....	16
2.3.2	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	18
2.3.3	Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	24
3	Tabellenteil	31
3.1	Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe	37
3.2	Fächer im Vergleich je Fächergruppe	43
	Literaturverzeichnis	49
	Anhang	51
	Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe.....	51
	Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2015	53
	Anhang 3: Methodenbeschreibung	55
	Anhang 4: Glossar	65
	Autorinnen und Autoren.....	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %	4
Abbildung 1.2:	Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fachhochschule in %.....	5
Abbildung 1.3:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %.....	6
Abbildung 1.4:	Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fach in %.....	7
Abbildung 2.1:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung	10
Abbildung 2.2:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	13
Abbildung 2.3:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar, Forst- und Er- nährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.....	15
Abbildung 2.4:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	18
Abbildung 2.5:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	19
Abbildung 2.6:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	20
Abbildung 2.7:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	21
Abbildung 2.8:	Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	22
Abbildung 2.9:	Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	23
Abbildung 2.10:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	24
Abbildung 2.11:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	25
Abbildung 2.12:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	26
Abbildung 2.13:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	27
Abbildung 2.14:	Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Er- nährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	28

Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Er- nährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	29
Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt.....	33
Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt.....	34
Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt.....	35
Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt	36
Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL.....	57

1 Rahmenbedingungen des Projekts

1.1 Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) publiziert mit dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) 2015 für Fachhochschulen zum neunten Mal hochschul- und länderübergreifend vergleichbare Kennzahlen auf Fächerebene.¹

In das Projekt einbezogen sind die 18 Fachhochschulen der Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein:

- | | |
|--|--------------------------------|
| ■ Alice Salomon Hochschule Berlin | ■ Fachhochschule Stralsund |
| ■ Beuth Hochschule für Technik Berlin | ■ Hochschule Wismar |
| ■ Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin | ■ Hochschule Anhalt |
| ■ Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin | ■ Hochschule Harz |
| ■ Hochschule Bremen | ■ Hochschule Magdeburg-Stendal |
| ■ Hochschule Bremerhaven | ■ Hochschule Merseburg |
| ■ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg | ■ Hochschule Flensburg |
| ■ Hochschule Neubrandenburg | ■ Fachhochschule Kiel |
| | ■ Fachhochschule Lübeck |
| | ■ Fachhochschule Westküste |

Der vorliegende Bericht enthält ausgewählte Ergebnisse des Projekts. Die beteiligten Hochschulen informieren damit in transparenter Form über ihre Leistungen und Kostenstrukturen. Die Ergebnisse werden u. a. als Teil des Berichtswesens auf der Ebene Land-Hochschule und als Ergänzung des hochschulinternen Berichtswesens genutzt. Die im AKL erfolgte Qualitätssicherung der Eingangsdaten und die Standardisierung der Ergebnisse legen deren Verwendung auch für weitergehende Zwecke nahe.

Den Projektbeteiligten stehen die Ergebnisse in größerer Detailtiefe zur Verfügung. Dies umfasst auch Daten auf Studiengangsebene. Zusätzlich besteht hier die Möglichkeit, das Zahlenmaterial anhand gezielter Fragestellungen speziell ausgewertet und dargestellt zu erhalten, um hochschul- bzw. landesinterne Diskussionsprozesse zu unterstützen.

Der Projekterfolg resultiert aus der engen Zusammenarbeit zwischen dem DZHW und den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts. Alle wichtigen Entscheidungen zu den Zielsetzungen und methodischen Weiterentwicklungen werden von einer Lenkungsgruppe getroffen, in der die Hochschulen und Wissenschaftsressorts der Länder gleichberechtigt vertreten sind. Die Geschäftsführung der Lenkungsgruppe liegt beim DZHW, die personelle Zusammensetzung ist in Anhang 1 dokumentiert.

¹ Weitere Ergebnisse liegen im Zweijahresrhythmus von 1998 bis 2004 sowie von 2007 bis 2013 vor, s. Literaturverzeichnis.

1.2 Ziele und Ausrichtung des AKL

Die staatliche Hochschulsteuerung der letzten Jahre überträgt den Hochschulen mehr Autonomie. Dies ist seitens der Hochschulen zugleich mit erhöhten Anforderungen an eine transparente Berichterstattung über die Effizienz der Verwendung öffentlicher Mittel verbunden. Sowohl das hochschulinterne als auch das hochschulexterne Berichtswesen erlangen folglich zunehmende Bedeutung. Dabei sind auch die Einflüsse eines ansteigenden Wettbewerbs sowie die Anforderungen von outputorientierten bzw. kennzahlengestützten Steuerungs- und Finanzierungsmodellen zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ziele des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL), den Akteuren der Wissenschaftspolitik eine Hilfestellung zur Versachlichung und empirischen Fundierung politischer und hochschulinterner Diskussionen zu geben sowie einen Beitrag zur Verbesserung hochschulinterner Steuerung zu leisten.

Dies soll durch eine valide Datenbasis erreicht werden, die einen Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen erlaubt. Zu diesem Zweck ist der AKL als kostenrechnerisch orientiertes Kennzahlensystem angelegt, welches die Kosten und Leistungen von Hochschulen miteinander in Beziehung setzt. Aufgrund seiner vorrangigen Ausrichtung auf hochschulübergreifende Vergleichbarkeit ist der AKL jedoch keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Entsprechend kann und soll er an den Hochschulen vorhandene Kosten- und Leistungsrechnungssysteme nicht ersetzen, sondern an deren Datenbasis anknüpfen.

Methodik und Außendarstellung des AKL sind bewusst auf eine hohe Aggregation der Ergebnisse ausgelegt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine Diskussion über die Ursachen von Kostenunterschieden sowie über unterschiedliche Entwicklungstendenzen zwischen Hochschulen eher durch aggregierte als durch detaillierte Darstellungen gefördert wird. Detaillierte Analysen einzelner Hochschulen sind auch im AKL möglich, jedoch primär eine Aufgabe der hochschuleigenen Kosten- und Leistungsrechnung. Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen ermöglichen dabei einen ersten Einstieg in die Analyse. Die Heterogenität in der fachlichen Zusammensetzung der Fächergruppen an einzelnen Hochschulen erfordert aber, eine fachbezogene Analyse folgen zu lassen.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – bspw. Evaluationen – notwendig.

Folgende Merkmale charakterisieren den AKL in Kurzform:

- Abbildung vielfältiger Hochschulstrukturen in einheitlicher Kostenstellensystematik.
- Stark aggregierte Kostengrößen: Betrachtet werden Personal- und Sachkosten sowie Investitionsdurchschnitte (als Annäherung an Abschreibungen). Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten bleiben unberücksichtigt. Unterschieden werden die Mittelherkünfte „Landes- und Sondermittel“ einerseits sowie „Drittmittel“ andererseits.
- Verrechnung aller Kosten auf Lehreinheiten², welche als „Scharnier“ zwischen der Kostenstellen- und der Kostenträgerrechnung fungieren sowie ggf. auf weitere Endkostenstellen, die nicht in den Vergleich eingehen.
- Aufteilung der Kosten auf die zentralen Hochschulaufgaben Lehre und Forschung.³

² Weitestgehend abgegrenzt analog der Kapazitätsrechnung gemäß Kapazitätsverordnung (KapVO).

³ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist, vgl. Anhang 3.

- Berechnung vergleichbarer Leistungszahlen für die Lehre (Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) durch geeignete Gewichtungen unter Berücksichtigung der Dienstleistungsverflechtungen innerhalb und zwischen den Hochschulen.⁴
- Kennzahlenrechnung für Lehreinheiten sowie für Studiengänge.

Eine Kostenträgersicht ist im AKL sowohl durch die Kostenaufteilung auf Lehre und Forschung als auch durch die Kennzahlenberechnung für einzelne Studiengänge umgesetzt. Für eine Gesamtbewertung steht im AKL die Ausweisebene Lehreinheit im Vordergrund. Diese Ebene bringt v. a. für große Hochschulen und Fächer folgende Vorteile mit sich:

- Lehreinheiten stellen eine erste Aggregationsstufe oberhalb von Studiengängen dar.
- Sie erlauben Aussagen über ganze Fächer (z. B. Sozialwesen, Maschinenbau usw.).
- Sie entsprechen in den meisten Fällen organisatorischen Einheiten an den Hochschulen (z. B. Institute oder Zusammenfassungen von Instituten, Fachbereiche u. dgl.).
- Sie erlauben eine parallele Betrachtung der Aufgabenbereiche Lehre und Forschung.

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen sind eine Aggregation der Ergebnisse von einzelnen Lehreinheiten in den zur jeweiligen Fächergruppe zählenden Fächern. Ziel und Zweck des AKL – insbesondere der hochschul- und länderübergreifende Vergleich – erfordern Datenabgrenzungen, die häufig über vorhandene Datenstrukturen der Hochschulsysteme sowie der amtlichen Hochschulstatistik hinausgehen. Die von den Hochschulen bereitgestellten Daten werden daher durch das DZHW speziell aufbereitet. Beispiele sind der Ausschluss bestimmter Kostenbestandteile sowie die Gewichtung von Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen. Entsprechend sind diejenigen AKL-Kennzahlen von besonderem Interesse, die einen Mehrwert gegenüber der amtlichen Hochschulstatistik bieten. Dies betrifft besonders die Lehrkostenkennzahlen und die Auslastung.

Die für den länderübergreifenden Vergleich ausgelegte Datenabgrenzung kann für konkrete Verwendungszwecke einzelner Hochschulen oder Länder zielorientiert modifiziert werden.⁵ Dies kommt der politischen Akzeptanz solcher ergänzenden Auswertungen zugute, da sowohl die methodische Fundierung als auch die Datenqualität des AKL gesichert bleiben. Insbesondere können für Finanzierungszwecke abweichende Abgrenzungen der Kosten und der Leistungen erforderlich sein.

⁴ Die Dienstleistungsgewichtung berücksichtigt, inwieweit eine Lehreinheit an Studiengängen anderer Lehreinheiten beteiligt ist bzw. fremde Lehreinheiten für eigene Studiengänge in Anspruch nimmt.

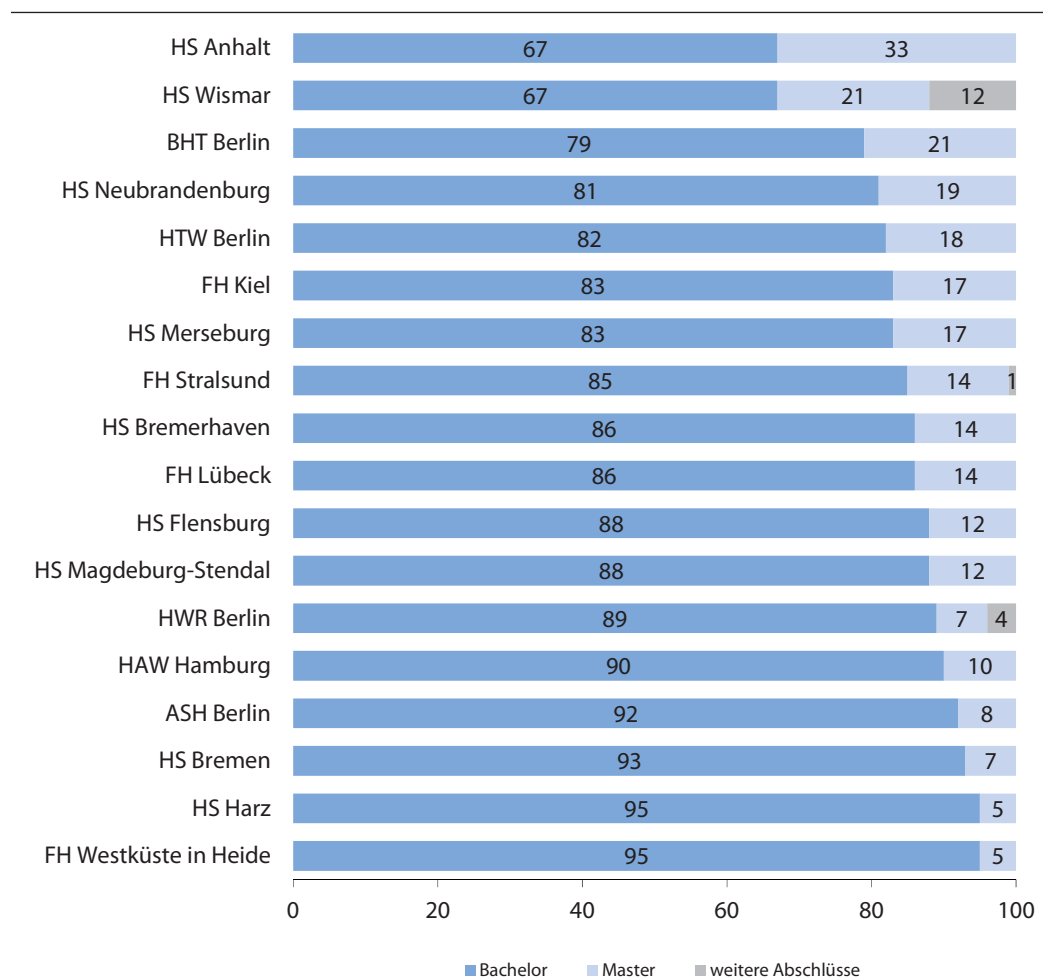
⁵ Beispiel ist die Ergebnisbereitstellung für die künstlerischen und Fachhochschulen Berlins.

1.3 Anteile der Abschlusstypen und Hinweise zur Interpretation der Kennzahlen

Die Studierendendaten des AKL 2015 zeigen, dass an Fachhochschulen der Schwerpunkt im Bachelor-Studium liegt. Bei der Mehrzahl der Fachhochschulen liegt der Anteil des Bachelorabschlusses an den Studierenden in der Regelstudienzeit bei über 80 %. Nur an zwei Hochschulen (Anhalt und Wismar) ist der Anteil des Bachelors an den Studierenden in der Regelstudienzeit deutlich niedriger und erreicht rund zwei Drittel. Die Anteile der Abschlusstypen an den Studierenden in der Regelstudienzeit je Fachhochschule sind in Abbildung 1.1 aufgeführt. Traditionelle, ungestufte Abschlüsse werden hier zu den „weiteren Abschlüssen“ gezählt.

Drei Hochschulen bieten weiterhin Studiengänge mit traditionellen Abschlüssen an und weisen entsprechend höhere Anteile aus: Diplomstudiengänge werden an der HS Wismar im Fach Gestaltung und im Fernstudium sowie an der FH Stralsund in einem Aufbaustudiengang angeboten. An der HWR Berlin betrifft dies zwei Studiengänge im Fach Verwaltungswissenschaften mit staatlicher Laufbahnprüfung.

Abbildung 1.1: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %

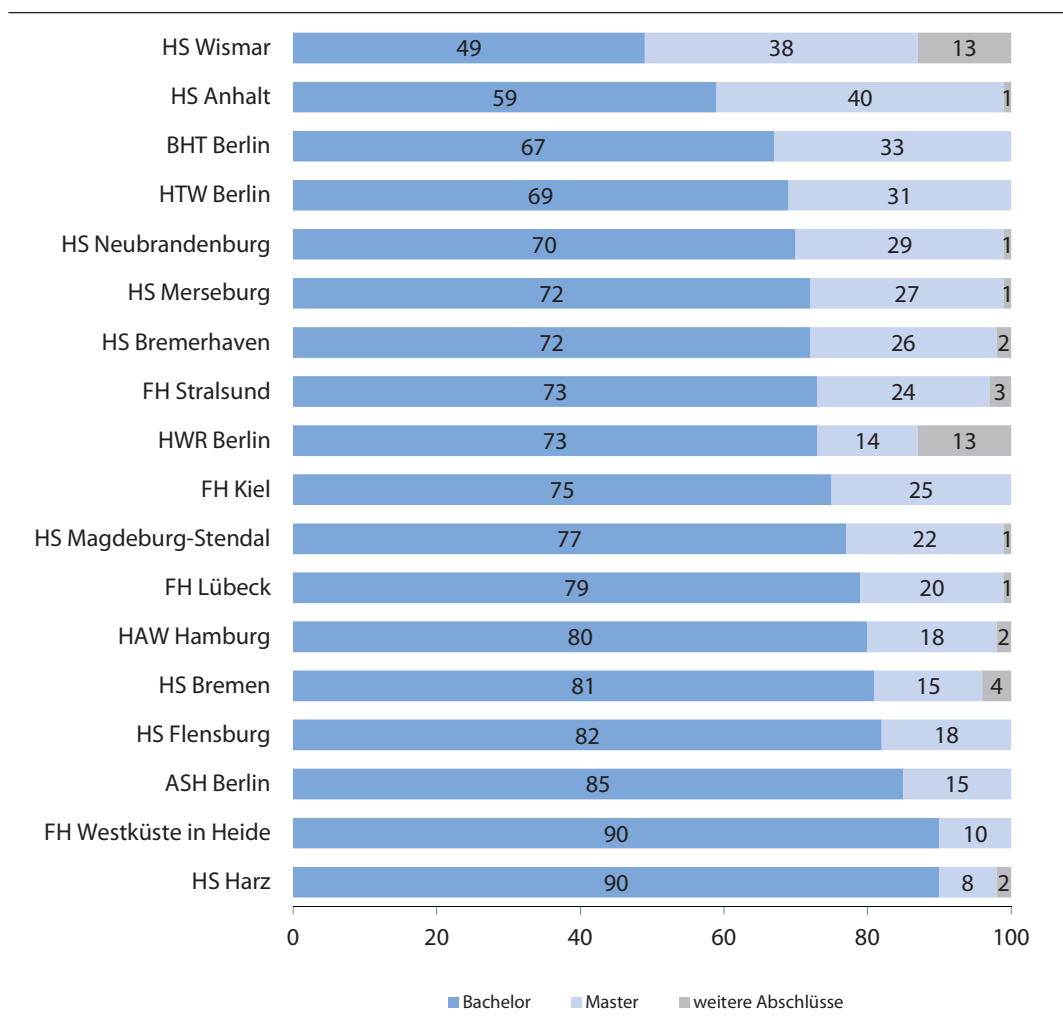


Daten des Jahres 2015; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt

Die Anteile der Abschlusstypen an den Studierenden in der RSZ spiegelt sich auch in den Absolvent(inn)enzahlen wider (siehe Abbildung 1.2). Die meisten Absolvent(inn)en verlassen die Fachhochschule mit dem Bachelor-Abschluss. Mit Ausnahme der Hochschulen Wismar und Anhalt macht der Bachelor hier rund zwei Drittel der Abschlüsse je Hochschule aus. Traditionelle, ungestufte Abschlüsse sind vorrangig nur noch an den Hochschulen zu finden, die diese Abschlüsse auch weiterhin anbieten.

In den Absolvent(inn)enzahlen ist also der Anteil des Bachelors geringer als in den Studierendenzahlen. Dies kann im Wesentlichen durch die gegenüber dem Master längere Regelstudienzeit erklärt werden. Diese führt dazu, dass die Studierendenzahlen in der RSZ mehr Bachelor als Masterkohorten enthalten.

Abbildung 1.2: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fachhochschule in %

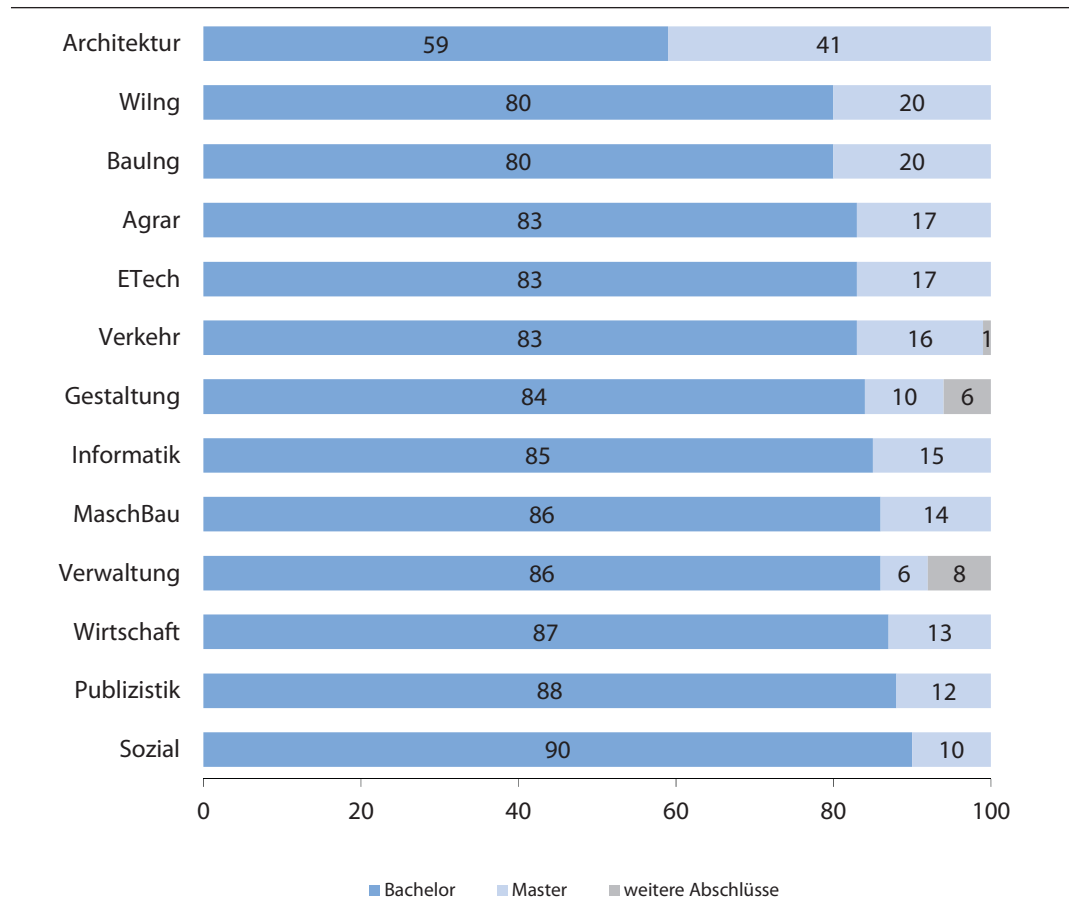


Daten des Jahres 2015; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt

Die Verteilung der Abschlusstypen an den Studierendenzahlen je Fach (siehe Abbildung 1.3) zeigt nur im Fach Architektur einen deutlich höheren Anteil von Master-Studierenden (41 %). Bei allen anderen Fächern dominieren die Bachelor-Abschlüsse mit Anteilen von 80 % und mehr. Analog zur Aufstellung je Hochschule treten nennenswerte Anteile traditioneller Abschlüsse nur noch in

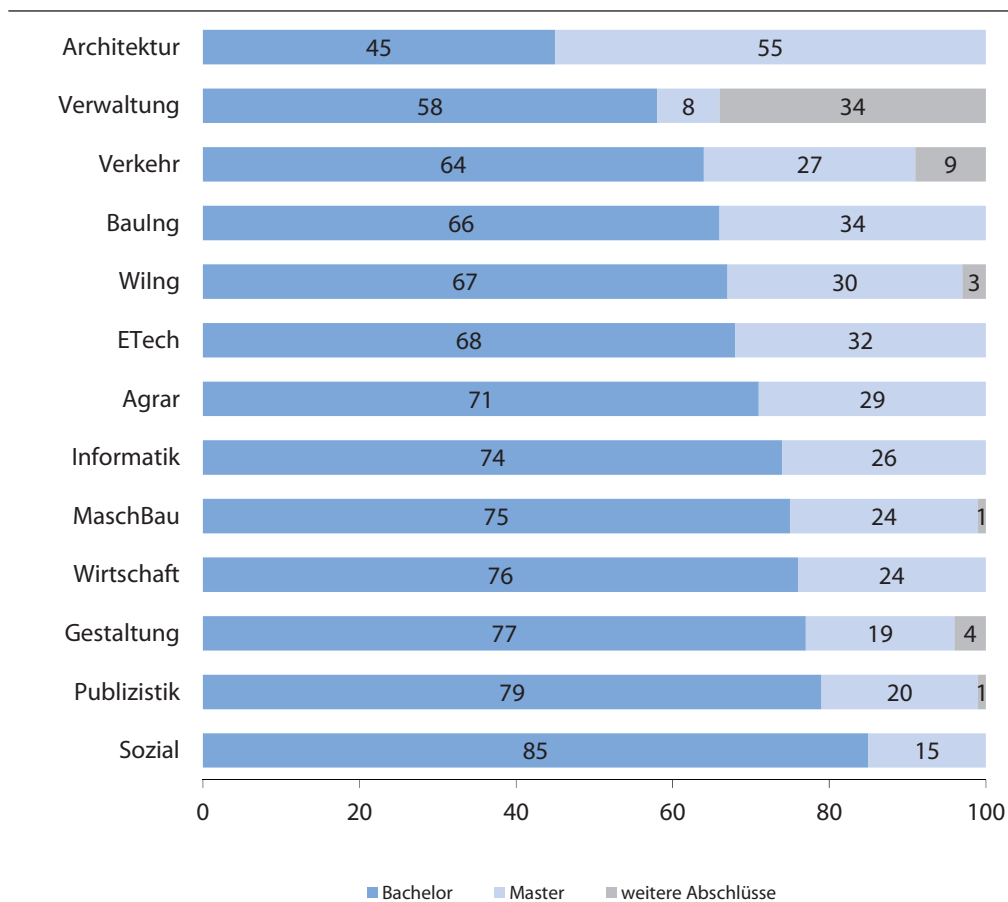
den Fächern Verwaltungswissenschaften mit 8 % (staatliche Laufbahnprüfung an der HWR Berlin) und Gestaltung mit 6 % (Diplomstudiengänge der HS Wismar) auf.

Abbildung 1.3: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %



Daten des Jahres 2015; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

Die Anteile des Bachelors an den Absolvent(inn)en je Fach (siehe Abbildung 1.4) liegen mit Ausnahme der Fächer Architektur und Verwaltungswissenschaften bei über 60 %. Im Fach Architektur dominieren bei den Absolvent(inn)en die Master-Abschlüsse. Verwaltungswissenschaften sind das einzige Fach mit zweistelligen Prozentanteilen traditioneller Abschlüsse an den Absolvent(inn)enzahlen. Im Fach Verkehrstechnik, Nautik (HS Bremen) treten ebenfalls noch relevante Anteile an traditionellen Abschlüssen auf.

Abbildung 1.4: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fach in %

Daten des Jahres 2015; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

Bereits im AKL 2009 wurden die Methodik und der Ergebnisausweis an die Bedingungen des gestuften Studiensystems angepasst.

Vor Einführung des gestuften Studiensystems wurde an Fachhochschulen mit dem FH-Diplom weitestgehend ein einheitlicher und gleichwertiger Abschluss angeboten. Studierenden- bzw. Absolvent(inn)enzahlen ließen sich zu vergleichbaren Leistungsgrößen addieren. Abschlüsse verschiedener Kompetenzstufen (insb. Universitäts- und Fachhochschuldiplom) zu addieren war nicht vorgesehen. Im gestuften Studiensystem liegen dagegen auch innerhalb einer Hochschule Abschlüsse verschiedener Kompetenzstufen vor (Bachelor, Master, z. T. noch traditionelle Abschlüsse). Eine Addition unterschiedlicher Abschlüsse erfordert ein Urteil über deren Wertigkeit zueinander. Ein solches Urteil kann nicht allgemeingültig, sondern nur unter Beachtung des jeweiligen Verwendungszwecks, getroffen werden.

Entsprechend werden seit dem AKL 2009 die Grunddaten für Studierende und Absolvent(inn)en sowie die darauf beruhenden Kennzahlen nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Dabei werden Bachelor, Master und weitere Abschlüsse⁶ unterschieden. Kostenkennzahlen je Studienplatz bzw. je Studierenden werden nur für die Abschlusstypen Bachelor und Master ausgewiesen, da eine Darstellung für weitere Abschlüsse aufgrund der geringen Fallzahlen (s. o.) nicht zielführend wäre. An- und auslaufende Studiengänge werden in die Ergebnisse einbezogen. Mit dieser Dar-

⁶ Die Kategorie „weitere Abschlüsse“ beinhaltet insbesondere Diplom und staatliche Laufbahnprüfungen.

stellung der Kostenstrukturen unterschiedlicher Abschlusstypen wird einem gestiegenen Informationsbedürfnis der Berichtsadressaten nachgekommen.

Die Differenzierung der Lehrkostenkennzahlen nach Abschlusstypen ist dabei im Rahmen der bisherigen AKL-Methodik möglich:

- Die Aufteilung der Lehrkosten einer Lehreinheit auf die Abschlusstypen knüpft an die im AKL übliche Kostenverrechnung auf Studiengänge an. Diese basiert auf der rechnerischen Lehrnachfrage, die durch einzelne Studiengänge innerhalb einer Lehreinheit besteht.⁷ Die verfügbare Datenlage erfordert dabei die Annahme, dass die durchschnittlichen Lehrkosten je angebotener Semesterwochenstunde gleichermaßen für jeden nachfragenden Studiengang gelten.
- Als Lehrleistungen lassen sich grundsätzlich Studierenden, Absolvent(inn)en und Studienplatzzahlen nach Abschlusstypen differenziert summieren und durch geeignete Gewichtungen lehrreinheitsbezogen ausweisen. Aufgrund der verfügbaren Datenlage ist jedoch auf folgende Besonderheiten hinzuweisen:
 - ▶ Absolvent(inn)enzahlen werden als absolute Größe je Lehreinheit und Abschlusstyp ausgewiesen. Auf einen Ausweis von *Lehrkosten je Absolvent(in)* wird weiterhin (wie schon seit dem AKL 2009) verzichtet. Grund dafür ist, dass die Kosten des Jahres 2015 durch die aktuell angebotenen Studiengänge geprägt sind und eine Verrechnung dieser Kosten auf die Absolvent(inn)enzahlen, welche das Studieverhalten der Vorjahre widerspiegeln, nicht sinnvoll und verlässlich interpretiert werden kann.
 - ▶ Eine Berechnung von Studienplatzzahlen je Abschlusstyp auf der Ebene von Lehreinheiten würde eine umfängliche Erhebung kapazitätsrechnerischer Details bei den Hochschulen und/oder weitreichende Annahmen seitens des DZHW erfordern. Auf eine explizite Berechnung und den Ausweis von Studienplatzzahlen wird daher weiterhin (wie seit dem AKL 2009) verzichtet. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich im Modell des AKL jedoch näherungsweise die *Lehrkosten eines einzelnen Studienplatzes je Abschlusstyp* berechnen. Der Ausweis dieser Kennzahl ermöglicht eine Orientierung, wie die Lehrangebote in einzelnen Fächern an den jeweiligen Standorten monetär ausgestattet sind.
- Lehrleistungen in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden in Vollzeitäquivalente umgewichtet, um diese innerhalb einer Abschlussart addieren zu können. Maßstab ist der zeitliche Aufwand, der für modularisierte Studiengänge durch Leistungspunkte (LP) standardisiert ist. Ein Vollzeitstudium erfordert 30 LP im Semester.
- Verflechtungen in der Lehre zwischen verschiedenen Lehreinheiten einer Hochschule werden in den Lehrleistungsgrößen berücksichtigt. Dazu wird seit dem AKL 2013 ein erweitertes Gewichtungsverfahren verwendet. Dieses stellt sicher, dass einer Lehreinheit auch Leistungsgrößen für solche Abschlusstypen zugerechnet werden, welche sie nicht in Form eigener Studiengänge anbietet (siehe Anhang 3, Abschnitt „Studium“).

7 Die Lehrnachfrage errechnet sich über die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit multipliziert mit den Curricularanteilswerten gemäß Kapazitätsrechnung, vgl. Anhang 3.

2 Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen

2.1 Darstellungsformen

Als Einstieg in die Detailergebnisse werden in diesem Kapitel ausgewählte Resultate in stark verdichteter Form für die folgenden Fächergruppen⁸ dargestellt:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

Dieser Vergleich von Hochschulen auf Fächergruppenebene bietet eine erste grobe Einschätzung. Die Fächergruppen haben an einzelnen Hochschulen jedoch unterschiedliche Bedeutung und sind heterogen ausdifferenziert. Für eine umfassende Beurteilung ist daher die Analyse weiterer Daten und qualitativer Einflussfaktoren auf Ebene der einzelnen Fächer bzw. Lehreinheiten erforderlich.

In Kapitel 2.2 werden die Kernaufgaben Lehre und Forschung in einer „Portfolio-Grafik“ für die ausgewählten Fächergruppen gegenübergestellt. Diese Standortbestimmung bietet sich als Ausgangspunkt für die Diskussion von Profilbildung und strategischer Zielfindung der Hochschulen an. In Kapitel 2.3 werden einzelne Kennzahlen für Lehre und Forschung auf Fächergruppenebene in Balkendiagrammen dargestellt. Diese ermöglichen u. a. die Bestimmung prozentualer Abweichungen von den Mittelwerten.

2.2 Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg

In diesem Abschnitt wird der Erfolg in den beiden hochschulischen Kernaufgaben Lehre und Forschung gemeinsam in einer Grafik visualisiert. Als Indikator für den Aufgabenbereich Forschung wird im AKL der Drittmittelerfolg herangezogen. Dabei ist anzumerken, dass in den Drittmittelausgaben neben dem vorwiegenden Verwendungszweck für Forschung auch Anteile für Lehre und Internationalisierung enthalten sein können, z. B. Mittel des Hochschulpaktes, insbesondere des Qualitätspaktes Lehre. Die Darstellung erfolgt in einem Blasendiagramm in Anlehnung an Portfoliografiken. Jede Hochschule wird durch eine separate Blase repräsentiert. So wird herausgearbeitet, in welchem Maße Lehrerfolg mit Drittmittelerfolg einhergeht bzw. inwieweit Lehreinheiten spezifische Profile entwickelt haben, also Erfolge entweder in der Lehre oder in der Forschung aufweisen.

Als Indikator für Drittmittelerfolg werden die Drittmittelausgaben je Professor(in) herangezogen. Lehrerfolg wird durch die Zahl der Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in) (Professor(inn)en und weiteres wissenschaftliches Personal) indiziert. Der Drittmittelerfolg ist auf der Ordinate, der Lehrerfolg auf der Abszisse aufgetragen. Die Blasenfläche wird durch die Zahl der Wissenschaftler(innen) bestimmt und informiert als dritte Dimension über die Größe der Fächergruppe an der jeweiligen Hochschule.

Für diese Diagrammdarstellung werden die Absolvent(inn)en unterschiedlicher Abschlusstypen zusammengezählt. Zu diesem Zweck wird eine spezielle Abschlussgewichtung vorgenommen, die bewusst einfach gehalten ist. Bachelor und weitere Abschlüsse werden als „grundstän-

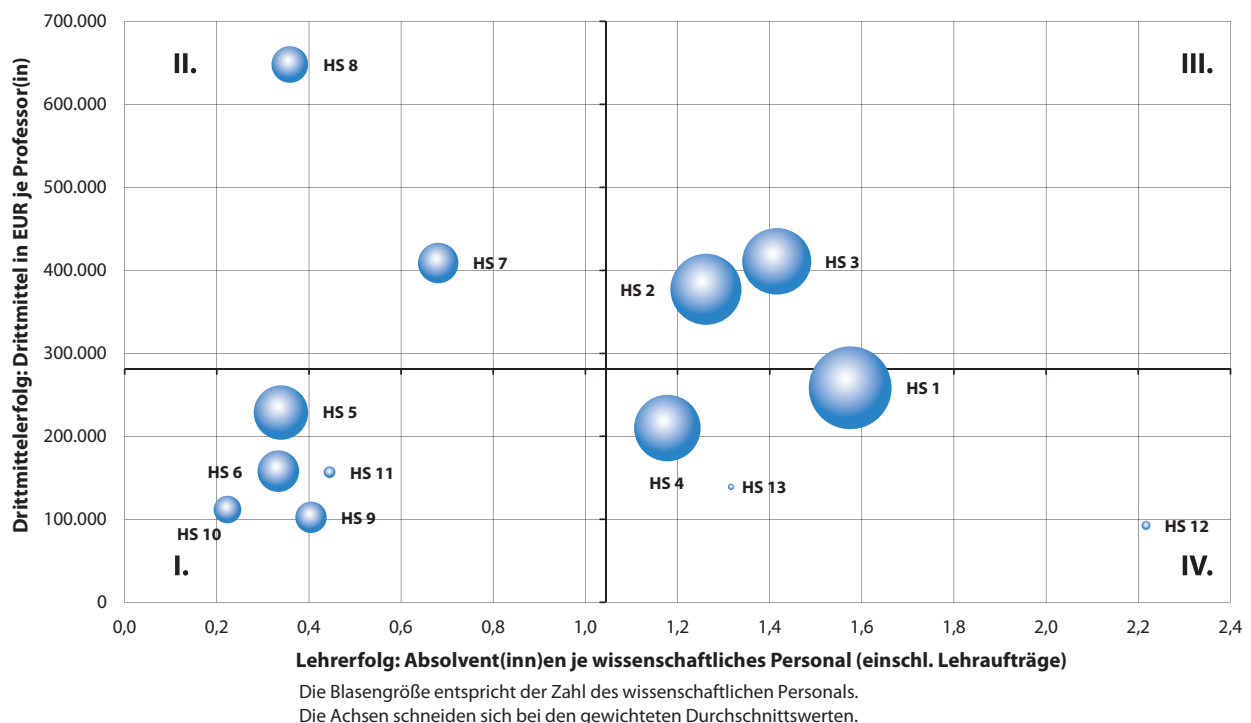
⁸ Ohne das Fach Gestaltung, siehe auch Hinweise zu Fächergruppen in Abschnitt 3.

dige“ Studienangebote ungewichtet zusammengefasst. Master-Abschlüsse werden mit einem Gewicht von 0,5 hinzugezählt.

Die Vergleichbarkeit mit den Absolvent(inn)enzahlen früherer AKL-Projekte ist durch diese Gewichtung nicht eingeschränkt. Jedoch sind bei einem solchen Vergleich folgende mögliche Effekte zu beachten:

- Die Absolvent(inn)enzahlen steigen dauerhaft durch gestufte Studiengänge (Master-Absolvent(inn)en waren zuvor bereits Bachelor-Absolvent(inn)en).
- Die Absolvent(inn)enzahlen steigen temporär durch Überlagerung der letzten Kohorten traditioneller und der ersten Kohorten gestufter Studiengänge.

Abbildung 2.1: Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung



Daten auf Basis des Jahres 2015; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

Die eingeblendeten Mittelwerte teilen die Grafik in vier Felder auf. Dadurch lässt sich das Verhältnis einer Hochschule zum jeweiligen Mittelwert auf einen Blick erkennen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren. Sie beziehen sich stets auf die Gesamtheit der dargestellten Hochschulen.

Die folgenden Erläuterungen sind als Interpretationshilfen zu verstehen, ohne dass eine Monokausalität im Sinne von „wenn..., dann...“ unterstellt wird. Die verwendeten Kennzahlen sollen als Indikatoren für die nicht unmittelbar messbaren Phänomene Lehr- und Drittmittelerfolg dienen. Daher sind die einordnenden Begriffe „unter- bzw. überdurchschnittlich“ in rein quantitativem Sinne zu verstehen. Aus der Positionierung innerhalb eines der vier Felder lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Hochschulen im unteren linken Feld (I. Quadrant) weisen einen unterdurchschnittlichen Erfolg in Lehre und Forschung auf.
- Hochschulen im oberen rechten Feld (III. Quadrant) weisen einen überdurchschnittlichen Erfolg sowohl in der Lehre als auch in der Forschung auf.
- Hochschulen im unteren rechten Feld (IV. Quadrant) sind eher lehrorientiert. Je Wissenschaftler(in) werden überdurchschnittlich viele Absolvent(inn)en hervorgebracht, aber unterdurchschnittliche Erfolge bei der Drittmiteinwerbung erzielt.
- Hochschulen im oberen linken Feld (II. Quadrant) sind bei überdurchschnittlichen Drittmittelausgaben, aber relativ geringem Lehrerfolg eher forschungsorientiert.

Denkbar ist, dass sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten und sich die Erfolge in beiden Dimensionen in ähnlichem Maße einstellen. Eine stärkere Lehr- bzw. Forschungsorientierung einzelner Hochschulen kann Folge bestimmter Stärken und Schwächen oder aber einer bewussten Profilbildung sein. Eine Positionierung im oberen rechten Feld (III. Quadrant) ist als besonders positiv zu werten.

2.2.1 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften** (Abbildung 2.2) zeigt eine geringere Streuung um den Achsenschnittpunkt als noch im AKL 2013.

Dabei liegt der Mittelwert der Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal nahezu unverändert bei 5,9. Der Mittelwert der Drittmittel je Professor(in) ist von 19.100 EUR auf 16.500 EUR gesunken. Die Spreizung der Drittmittelwerte der Hochschulen ist im Vergleich zum AKL 2013 kleiner geworden.

Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) positionieren sich die FH Westküste, die HS Wismar und die HS Neu-Brandenburg. Die FH Westküste kann ihre vorteilhafte Lage aus dem AKL 2013 bei gesunkenen Drittmittelausgaben und einer verbesserten Absolvent(inn)enquote weiter behaupten. Die HS Neu-Brandenburg kann ihren Lehr- und Drittmittelerfolg leicht erhöhen. Im Gegensatz zum AKL 2013 kommt es jetzt zur eindeutigen Positionierung im III. Quadranten. Die HS Wismar verbessert sich gegenüber dem AKL 2013 deutlich im Lehrerfolg, sodass sie jetzt neu im III. Quadranten liegt.

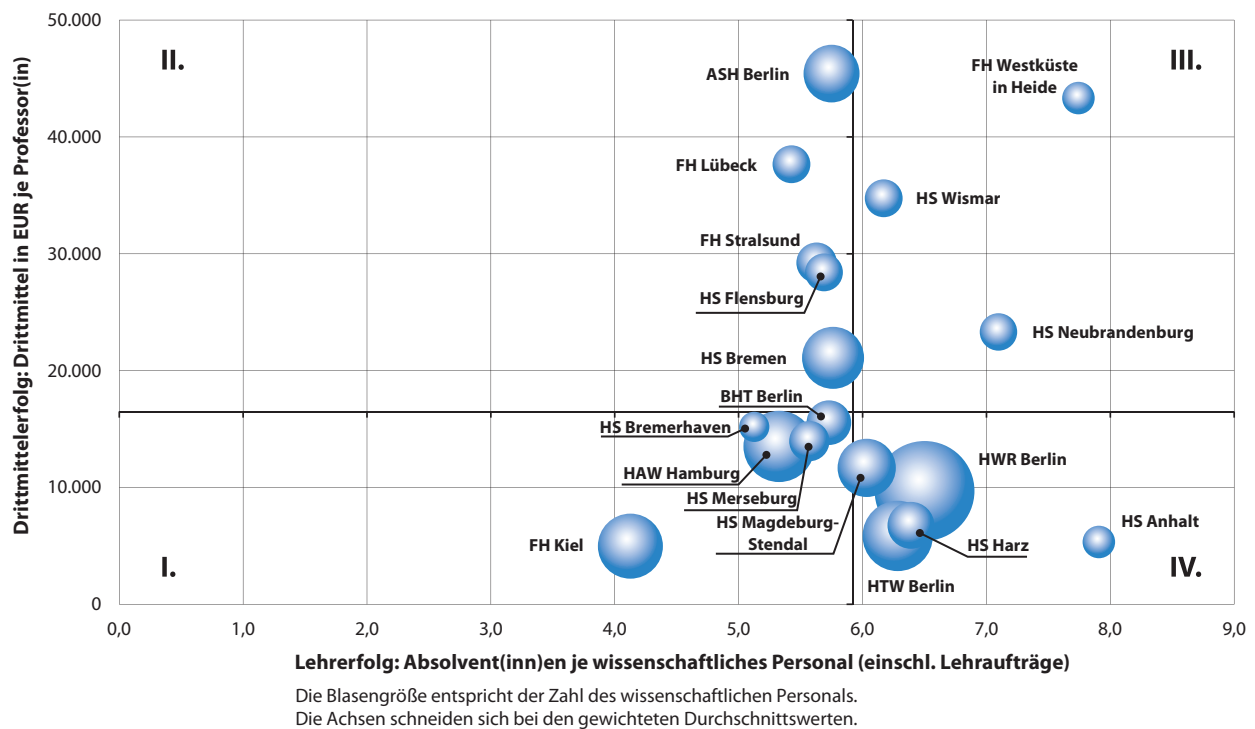
Als drittmittellorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können die ASH Berlin, die Fachhochschulen Lübeck und Stralsund sowie die Hochschulen Flensburg und Bremen bezeichnet werden. Die ASH Berlin und die FH Flensburg waren bereits im AKL 2013 in diesem Quadranten verortet. Die ASH Berlin weist weiterhin einen deutlich überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg auf. Die FH Flensburg kann ihren Absolvent(inn)enerfolg leicht verbessern bei gleichzeitig leicht gesunkenem Drittmittelerfolg, sodass sie jetzt nahe an der Ordinate zum III. Quadranten liegt. Drei Hochschulen (FH Lübeck, FH Stralsund und HS Bremen) sind neu in diesem Quadranten positioniert. Sie konnten ihre überdurchschnittlichen Absolvent(inn)enquoten von 2013 bei einem weiterhin überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg nicht halten, was zu einem Wechsel vom III. in den II. Quadranten geführt hat.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die Hochschulen Anhalt, Harz und Magdeburg-Stendal sowie die Berliner Hochschulen HWR und HTW bezeichnet werden. Die Hochschulen Anhalt und Harz sowie die HWR Berlin und die HTW Berlin waren bereits im AKL 2013 in diesem Quadranten verortet. Die HS Anhalt weist trotz leicht gesunkener Absolvent(inn)enquote weiterhin den größten Absolvent(inn)enerfolg auf und schärft somit das lehrorientierte Profil. Die HWR Berlin kann ihre überdurchschnittliche Absolvent(inn)enquote von 2013 bei einem leichten Rückgang des Drittmittelerfolges halten. Die HS Harz konnte beim Absolvent(inn)enerfolg die hohe Quote von 2013 nicht ganz halten und rückt somit näher an die Ordinate zum I. Quadranten. Die HTW Berlin war im AKL 2013 aufgrund einer reformierten Zuordnung von Studiengangsbereichen zu Fächern neu im IV. Quadranten verortet und behält diese Positionierung auch im AKL 2015 bei. Die HS Magdeburg-Stendal ist neu im IV. Quadranten hinzugekommen. Sie konnte im Vergleich zum AKL 2013 ihren Lehr- und Drittmittelerfolg leicht verbessern und ist vom I. in den IV. Quadranten übergegangen.

Im I. Quadranten befinden sich die Hochschulen Bremerhaven und Merseburg sowie die FH Kiel, die HAW Hamburg und die BHT Berlin. Die vier erstgenannten Hochschulen befanden sich bereits im AKL 2013 in diesem Quadranten. Neu hinzugekommen ist die BHT Berlin. Während sie im AKL 2013 noch im II. Quadranten nahe der Abszisse zum I. Quadranten verortet war, ist sie bei gesunkenen Drittmittelausgaben und einer verbesserten Absolvent(inn)enquote neu im I. Quadranten positioniert. Die Hochschulen Bremerhaven und Merseburg sowie die HAW Hamburg konnten ihre Drittmittelergebnisse und ihren Lehrerfolg leicht verbessern und liegen jetzt nahe

beieinander. Die FH Kiel kann das Drittmittel- und Absolvent(inn)enniveau von 2013 nicht halten. Bei der FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt.

Abbildung 2.2: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten des Jahres 2015; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.2.2 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.3) zeigt – abgesehen von „Ausreißern“ – eine geringere Streuung als die Fächergruppen in Kapitel.

Gegenüber dem AKL 2013 hat sich der Mittelwert für die Absolvent(inn)enquote von 4,3 auf 4,2 leicht verringert. Der Mittelwert der Drittmittelquote geht ebenfalls leicht von 34.400 EUR auf 30.500 EUR zurück.

Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) können sich – wie schon im Vorprojekt – die zwei Hochschulen Anhalt und Magdeburg-Stendal positionieren. Die HS Anhalt konnte ihren deutlich überdurchschnittlichen Lehr- und Drittmittelerfolg nicht halten, sie bleibt aber weiterhin eindeutig im III. Quadranten verortet. Die HS Magdeburg-Stendal verbesserte sich gegenüber dem AKL 2013 leicht in beiden Kennzahlenergebnissen.

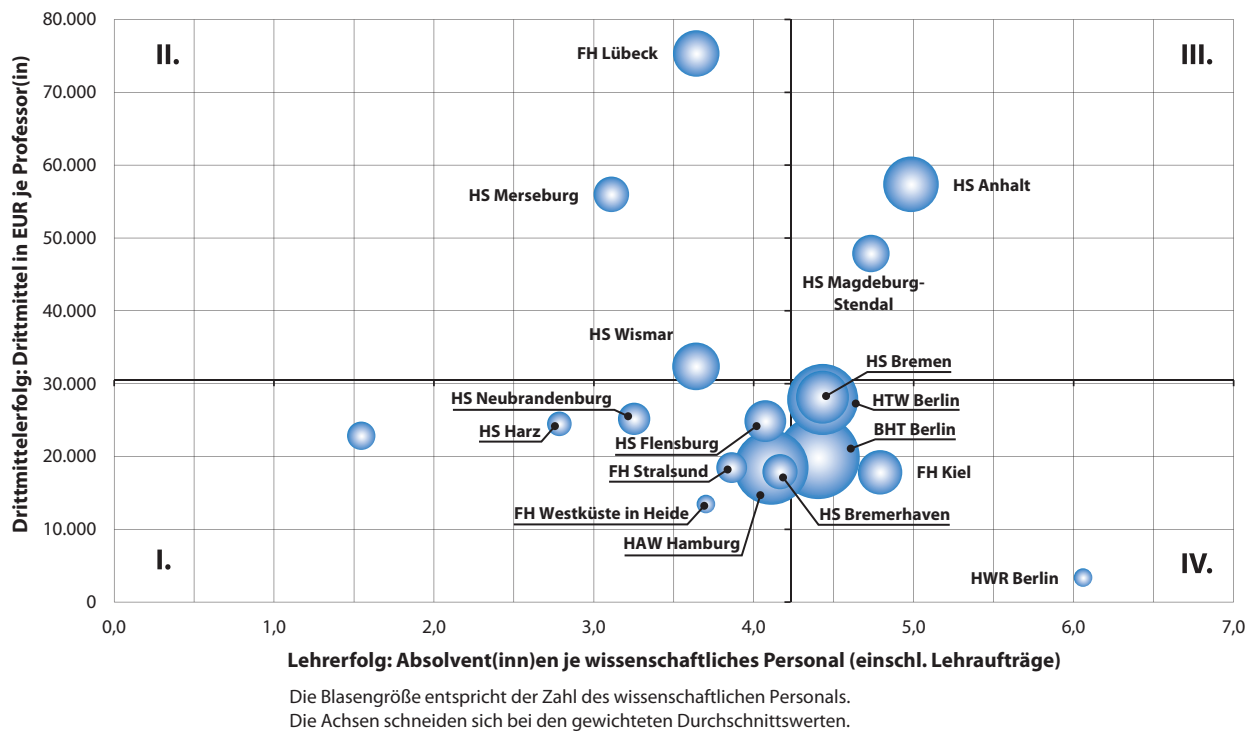
Als drittmittellorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können die FH Lüneburg sowie die Hochschulen Merseburg und Wismar eingestuft werden. Die FH Lüneburg ist neu im II. Quadranten positioniert. Sie kann allerdings ihren Drittmittelerfolg erheblich steigern und weist den höchsten Wert aller Hochschulen auf. Die Hochschulen Merseburg und Wismar konnten sowohl ihren Lehr- als auch ihren Drittmittelerfolg nicht weiter steigern. Die HS Wismar kann nur noch einen leicht überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg erzielen, sodass sie jetzt nahe an der Abszisse zum I. Quadranten liegt.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die Berliner Hochschulen BHT, HTW und HWR sowie die HS Bremen und die FH Kiel bezeichnet werden. Die HS Bremen sowie die Berliner Hochschulen BHT und HTW sind neu im IV. Quadranten positioniert und liegen jetzt nahe der Ordinate zum I. Quadranten (BHT Berlin) bzw. nahe der Mittelwerte beider Kennzahlenergebnisse (HS Bremen und HTW Berlin). Während die BHT Berlin und die HTW Berlin im AKL 2013 noch im I. Quadranten verortet waren, konnten sie ihren Lehrerfolg noch einmal steigern, ihren Drittmittelerfolg jedoch nur annähernd wieder erreichen. Die HS Bremen kann ihren überdurchschnittlichen Absolvent(inn)enerfolg annähernd halten, der Drittmittelerfolg ist hingegen rückläufig. Während die FH Kiel ihr überdurchschnittlich lehrorientiertes Kennzahlenergebnis von 2013 wiederholen kann, geht das Drittmittelvolumen zurück. Beim Drittmittelniveau der FH Kiel ist jedoch zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt. Die HWR Berlin nimmt bezüglich der Drittmittelsituation eine Sonderstellung ein, da sie in diesen Fächergruppen nur mit dem technischen Zweig der lehrorientierten Berufsakademie vertreten ist, der nur in sehr geringem Umfang Drittmittel einwirbt. Beim Lehrerfolg kann die HWR Berlin weiterhin ihre Spitzenposition unter allen Hochschulen behaupten.

Im I. Quadranten sind die HAW Hamburg, die Hochschulen Neubrandenburg, Harz, Bremerhaven und Flensburg sowie die Fachhochschulen Stralsund und Westküste verortet. Die HS Neubrandenburg kann ihren Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg leicht erhöhen. Die HAW Hamburg kann ihr Drittmittelergebnis aus dem AKL 2013 nicht halten, aber ihren Absolvent(inn)enerfolg deutlich verbessern, sodass sie jetzt nahe der Ordinate zum IV. Quadranten liegt. Die verbleibenden drei Hochschulen (HS Harz, HS Flensburg und HS Bremerhaven) sind neu im I. Quadranten verortet. Die HS Harz kann die deutlich überdurchschnittliche Drittmittelquote von 2013 nicht hal-

ten, was zu einer Positionsveränderung vom II. in den I. Quadranten führt. Die verbleibenden zwei Hochschulen (HS Flensburg und HS Bremerhaven) können das hohe Absolvant(inn)enniveau aus dem AKL 2013 nicht halten und sind vom IV. in den I. Quadranten übergegangen.

Abbildung 2.3: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften



Daten des Jahres 2015; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.3 Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten

2.3.1 Kennzahlenauswahl

Nachdem im Kapitel 2.2 die „Leistungsstärke“ der Fachhochschulen in den beiden Aufgabenbereichen Forschung und Lehre als Portfolio-Grafik gegenübergestellt wurde, sollen nachfolgend die Kosten- bzw. Ausstattungskennzahlen fokussiert werden. Dazu werden die fachbezogen ermittelten Ergebnisse auf Fächergruppenebene verdichtet (analog dem Vorgehen in Kapitel 2.2) und in Form von Balkendiagrammen dargestellt. Ergebnis ist ein Standortvergleich, der eine erste Einschätzung ermöglicht, für detaillierte Aussagen aber die Analyse der im Tabellenteil zusammengestellten fachbezogenen Ergebnisse erfordert. Die einzelnen Fächergruppen haben in den jeweiligen Hochschulen eine unterschiedliche quantitative Bedeutung. Als Größenvergleich bieten sich die Personal- oder Studierendenzahlen an (vgl. Tabellen in Kapitel 3).

Die Hochschulen werden in den jeweiligen Grafiken mit absteigend sortierten Kostenkennzahlen aufgeführt. Zusätzlich ist der Mittelwert je Kennzahl und Fächergruppe als Vergleichsmaßstab ausgewiesen. Die Mittelwerte lassen sich aber nicht im Sinne von Mindest- oder Normausstattungen interpretieren. Die spezifischen Standort- und Hochschulbedingungen, qualitative Aspekte von Lehre und Forschung sowie langfristige Entwicklungs- und Strukturplanungen können hier nicht berücksichtigt werden.

Je Fächergruppe werden die folgenden vier monetären Kennzahlen in Form eines Balkendiagramms grafisch dargestellt:

- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studienplatz – differenziert nach Abschlusstyp,
- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studierenden – differenziert nach Abschlusstyp,
- Kosten insgesamt in EUR je Professor(in),
- Drittmittel in EUR je Professor(in).

Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und Abschlusstyp

Diese Kennzahl lässt sich als monetäre Ausstattung eines Studienplatzes in einer Fächergruppe interpretieren und bringt die jährlichen Vorhaltekosten an einer Hochschule für ein Studium in dieser Fächergruppe zum Ausdruck. Die Studierendenzahlen sind in den einzelnen Studiengängen nachfragebedingt teilweise relativ starken Schwankungen unterworfen. Die Hochschulen können hingegen die Kosten, die unabhängig von der Zahl der Studierenden anfallen, nur verzögert und wenig elastisch anpassen. Die Kosten je Studienplatz weisen insofern eine höhere zeitliche Stabilität als die studierendenbezogene Lehrkostenkennzahl auf.

Die für Lehreinheiten berechneten Studienplätze sind eine rechnerische Größe für die im Sinne einer Eigenversorgung angebotenen Vollstudienplätze. Die Studienplätze einer Fächergruppe ergeben sich als Summe der Studienplätze aller Lehreinheiten der Fächergruppe. Analog gilt dies für die Lehrkosten.

Lehrkosten im Jahr je Studierenden und Abschlusstyp

Langfristig sollte ein Studienangebot nur bei entsprechender Nachfrage vorgehalten werden. Die Zahl der tatsächlich Studierenden bietet sich deshalb als weitere Bezugsgröße für die Lehrkosten an. Die Einschränkung auf Studierende in der Regelstudienzeit erfolgt gemäß der Annahme, dass die Lehrnachfrage von Langzeitstudierenden nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird.

Die Lehrkosten im Jahr je Studierenden stellen eine nachfrageorientierte Kostenbewertung dar. Auf der Ebene der Lehreinheiten spiegelt die Auslastung das Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen wider: Liegt die Auslastung über 100 %, so sind die Lehrkosten je Studierenden niedriger als die Studienplatzkosten. Auf der hoch aggregierten Ebene der Fächergruppen dagegen korrespondiert die durchschnittliche Auslastung nicht in jedem Fall mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen je Abschlusstyp. Grund dafür ist die Heterogenität der in einer Fächergruppe zusammengefassten Fächer und Lehreinheiten bezüglich Größe, Kostenniveau, Auslastung und Anteilen der Abschlusstypen am Studienangebot. Dies kann unterschiedlichen Einfluss auf die Mittelwerte der einzelnen Kennzahlen auf Fächergruppenebene haben. Sofern die durchschnittliche Auslastung nicht mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen eines Abschlusstyps korrespondiert, bedarf es einer abschlussbezogenen, fachspezifischen Analyse. Die mittlere Auslastung des Lehrangebots auf der Ebene der Fächergruppen wird in Kapitel 3.1 (im dritten Abschnitt der Tabellen 3.1.1 bis 3.1.2) dargestellt.

Kosten insgesamt je Professor(in)

Diese „inputorientierte“ Kennzahl kann als Indikator für die Gesamtausstattung der Professuren einer Fächergruppe für Lehre und Forschung aufgefasst werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Hochschulen hinsichtlich des Anteils von Professor(inn)en, sonstigem wissenschaftlichen Personal und Lehraufträgen unterscheiden. Beispielsweise verteilen sich bei einem unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professor(inn)en.

Drittmittel je Professor(in)

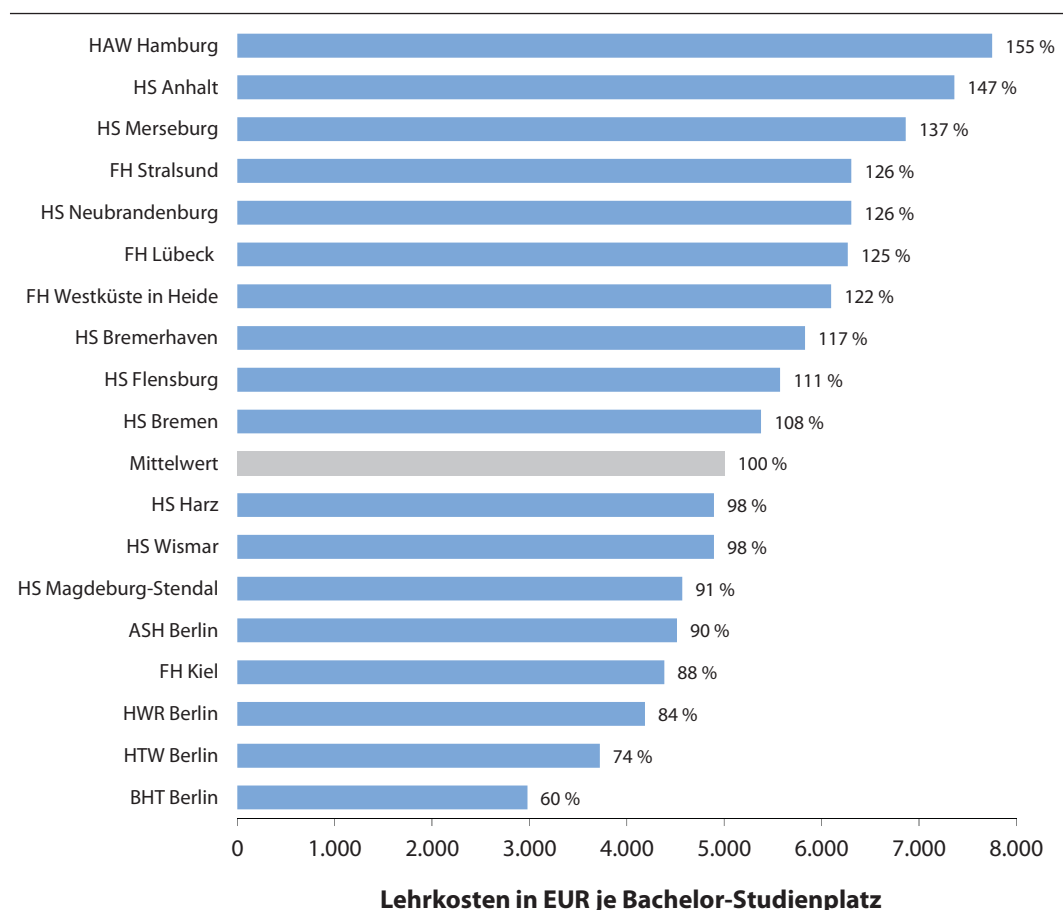
Die Kennzahl Drittmittel je Professor(in) informiert über den Drittmittelerfolg und kann als Leistungsindikator für den Forschungserfolg einer Hochschule innerhalb einer Fächergruppe aufgefasst werden.

2.3.2 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die jährlichen **Lehrkosten eines Bachelor-Studienplatzes** (Abbildung 2.4) betragen in den hier dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 5.000 EUR. Die Streuung der Werte ist insgesamt beträchtlich. Die niedrigsten Bachelor-Studienplatzkosten hat die BHT Berlin mit 2.980 EUR, gefolgt von der HTW Berlin mit 3.720 EUR. Die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten weisen die HAW Hamburg (7.750 EUR), die HS Anhalt (7.360 EUR) und die HS Merseburg (6.860 EUR) auf.

Ob hohe Studienplatzkosten eher durch eine bestimmte Fächerstruktur, eine überdurchschnittliche Ausstattung oder eine überdurchschnittliche Betreuung im Sinne hoher Curricularwerte bedingt sind, kann mit Hilfe dieser Grafik nicht beantwortet werden. Hierzu sind die im Tabellenteil aufgeführten Ergebnisse im Detail zu betrachten.

Abbildung 2.4: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

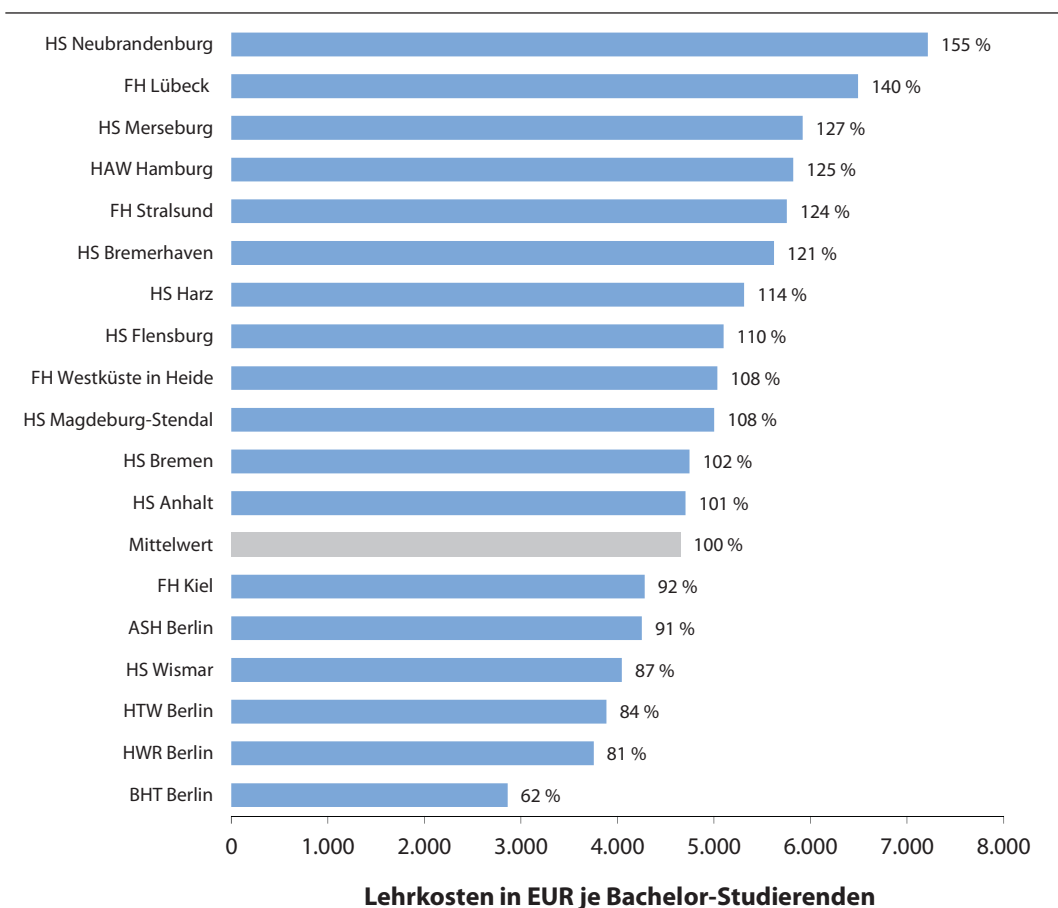


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Abbildung 2.5 stellt die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften dar. Der höchste Wert ist an der HS Neubrandenburg (7.220 EUR) vorzufinden, erst mit Abstand folgt die FH Lübeck (6.490 EUR). Neun Hochschulen liegen in einem Korridor von $\pm 15\%$ um den Mittelwert von 4.650 EUR. Die niedrigsten Lehrkosten weisen die drei Berliner Hochschulen BHT (2.860 EUR), HWR (3.750 EUR) und HTW (3.890 EUR) auf.

Diese Kennzahl kombiniert Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. So werden unterdurchschnittliche Studienplatzkosten bspw. bei der HS Harz bedingt durch eine vergleichsweise geringe Auslastung (92 %) in überdurchschnittliche Studierendenkosten transformiert. Der umgekehrte Effekt zeigt sich bei der HS Anhalt, bei der überdurchschnittliche Studienplatzkosten bedingt durch eine deutliche Überauslastung (156 %) zu durchschnittlichen Studierendenkosten führen.

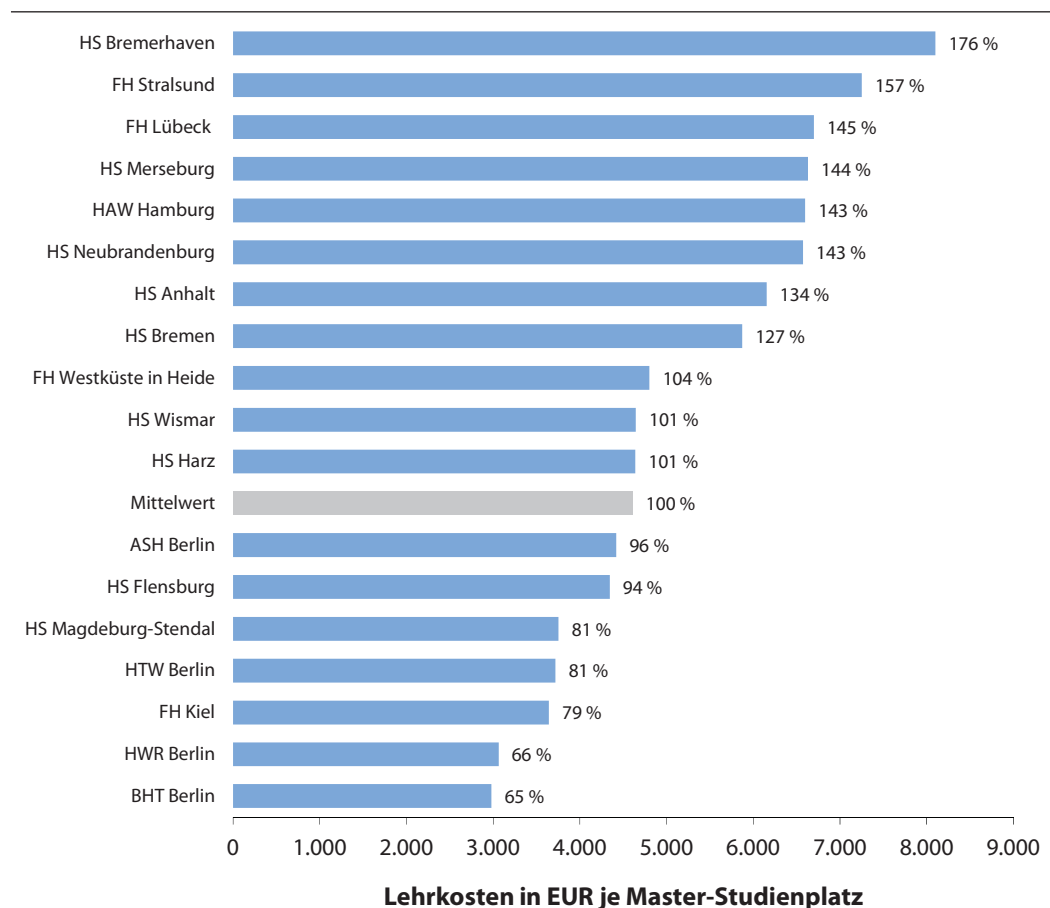
Abbildung 2.5: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Bei den jährlichen **Lehrkosten eines Master-Studienplatzes** (Abbildung 2.6) in den hier dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften weist die HS Bremerhaven mit 8.100 EUR den höchsten Wert auf, gefolgt von der FH Stralsund mit 7.250 EUR. Insgesamt streuen die Werte in einem weiten Bereich um den Mittelwert von 4.610 EUR. Elf Hochschulen (etwa 42 % aller Master-Studierenden im Vergleich) liegen über dem Mittelwert, was vor allem durch die geringen Studienplatzkosten der großen Berliner Hochschulen BHT, HWR und HTW sowie der FH Kiel bedingt wird. Die BHT (2.980 EUR), die HWR (3.060 EUR) und die HTW (3.720 EUR) sowie die FH Kiel (3.640 EUR) stellen mit etwa 2.000 Master-Studierenden rund 44 % der Master-Studierenden aller Hochschulen im Vergleich.

Abbildung 2.6: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



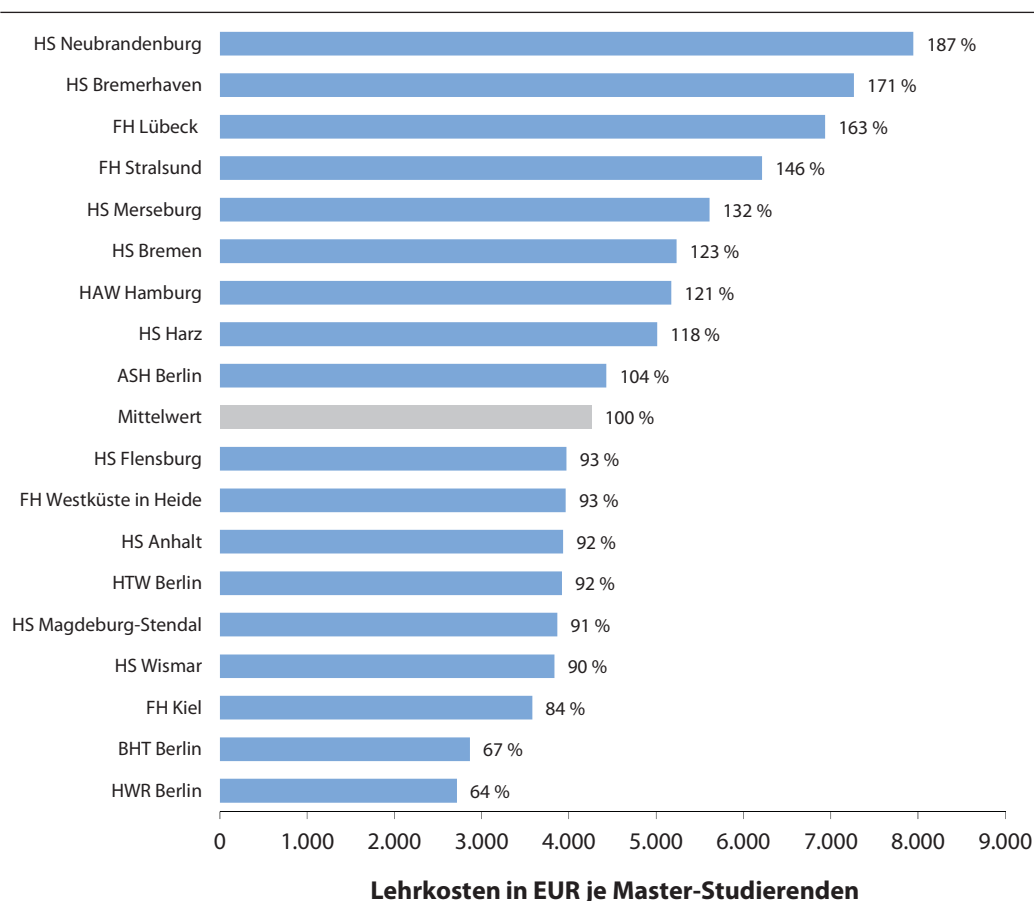
Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die Bandbreite der jährlichen Lehrkosten je Master-Studierenden in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.7) spiegeln prinzipiell die jährlichen Lehrkosten je Studienplatz wider.

Der Mittelwert beträgt 4.260 EUR. Die HS Neubrandenburg hat die mit Abstand höchsten Master-Studierendenkosten (7.950 EUR). Erst mit einigem Abstand folgen die HS Bremerhaven (7.270 EUR) und die FH Lübeck (6.940 EUR). Die niedrigsten Studierendenkosten weisen die Berliner Hochschulen HWR (2.720 EUR) und BHT (2.870 EUR) auf.

Unterschiede in der Auslastung verschieben die Positionierung der Hochschulen im Vergleich zu den Studienplatzkosten. Bei der HS Anhalt führt entsprechend eine überdurchschnittliche Auslastung (156 %) bei überdurchschnittlichen Studienplatzkosten zu unterdurchschnittlichen Master-Studierendenkosten in diesen Fächergruppen.

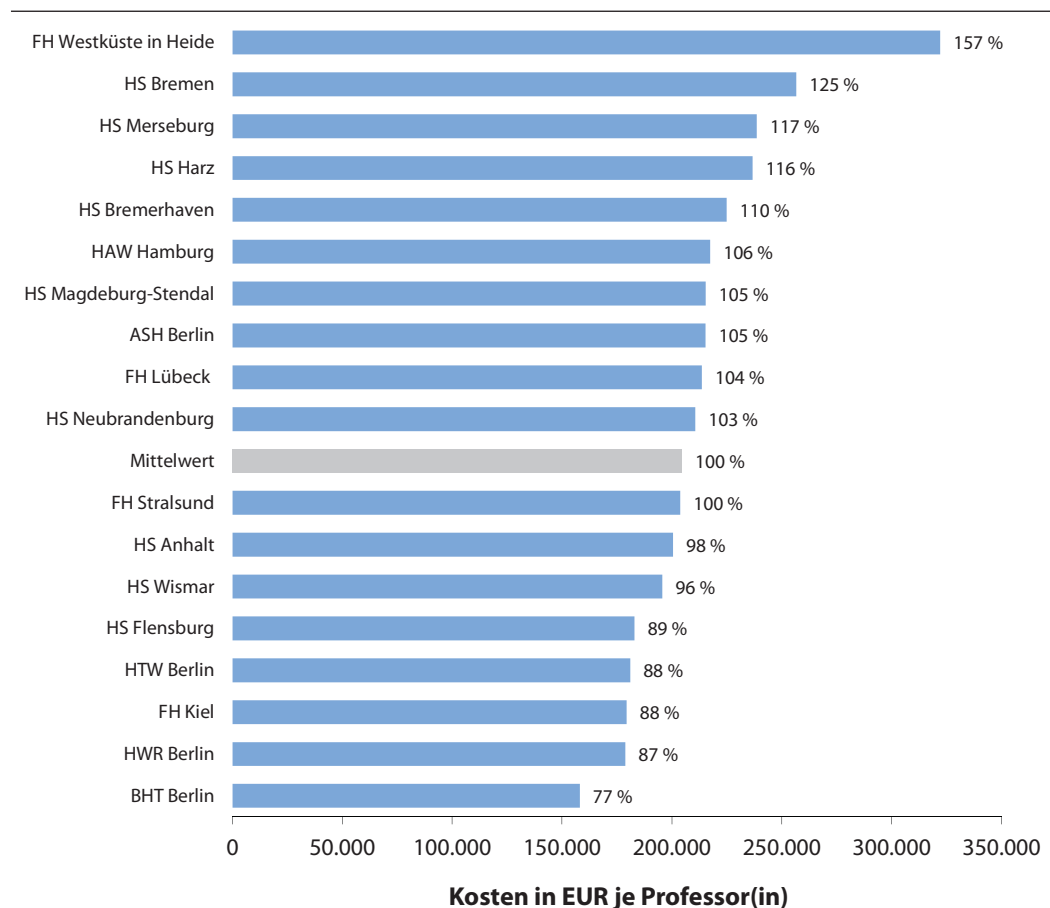
Abbildung 2.7: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Bei der Ausstattung einer Professur, gemessen an den **Kosten je Professor(in)** (Abbildung 2.8) zeigt sich in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften – mit Ausnahme der beiden Pole – nur eine geringe Spreizung. 13 Hochschulen liegen um 15 % über oder unter dem Mittelwert von 204.600 EUR. Die FH Westküste (322.100 EUR) und die HS Bremen (256.600 EUR) bilden dabei das überdurchschnittliche Ende der Positionierung. Die BHT Berlin (158.100 EUR) stellt den Gegenpol dar. Die Positionierung der HS Bremen lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass die Hochschule einen unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal aufweist (siehe Tabelle 3.1.1) und sich somit die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professor(inn)en verteilen.

Abbildung 2.8: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

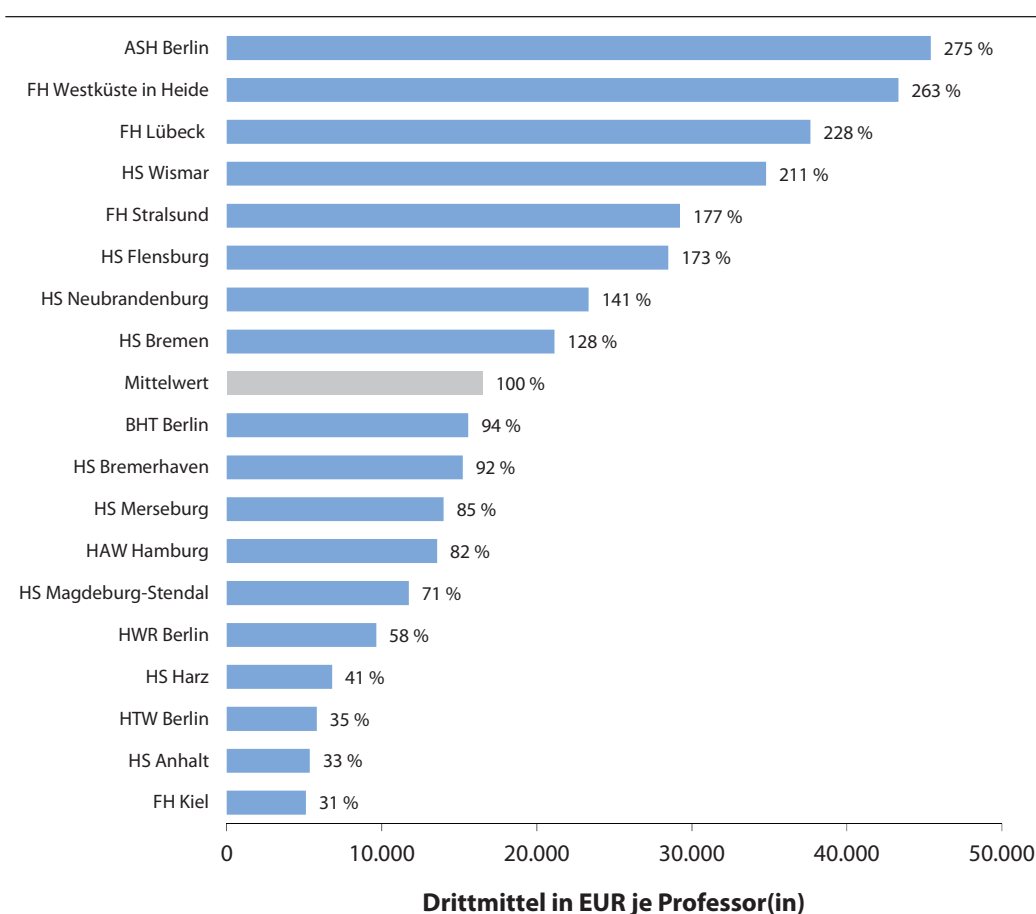


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeitgewichtet

Die **Drittmittel je Professor(in)** in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften zeigen eine beträchtliche Streuung um den Mittelwert von 16.500 EUR (Abbildung 2.9). Am erfolgreichsten ist hier die ASH Berlin (45.400 EUR), gefolgt von der FH Westküste (43.300 EUR). Bei der FH Westküste ist zu bedenken, dass es sich um die kleinste Hochschule handelt (gemessen an der Zahl der Professor(inn)en), weshalb sich eine Veränderung des Drittmittelvolumens besonders stark auf das Kennzahlenergebnis auswirkt. Beim unterdurchschnittlichen Drittmittelniveau der FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik und aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt.

Eine direkte Korrelation mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann nicht identifiziert werden. So weisen zwar die FH Westküste, die ASH Berlin und die FH Lübeck sowie die Hochschulen Bremen und Neubrandenburg neben der überdurchschnittlichen Ausstattung auch überdurchschnittliche Drittmittel auf. Demgegenüber zeigen z. B. die Hochschulen Wismar und Flensburg überdurchschnittliche Drittmittel trotz unterdurchschnittlicher Kosten je Professor(in).

Abbildung 2.9: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

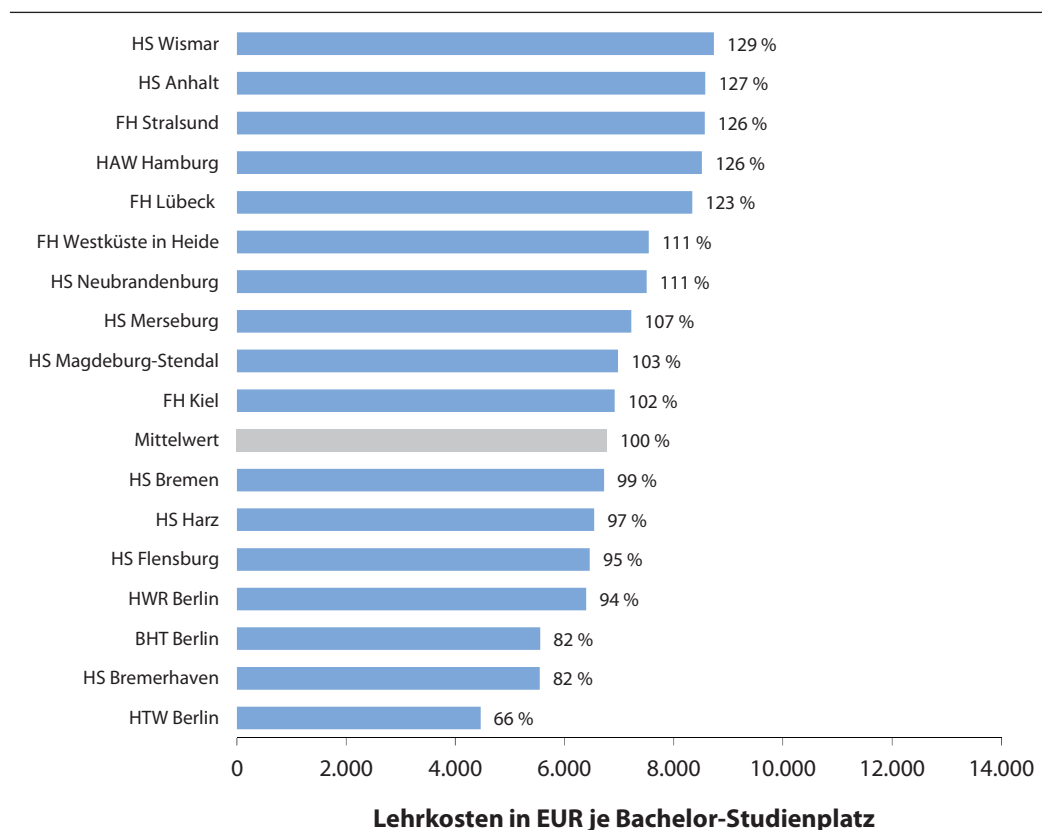


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeitgewichtet

2.3.3 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

In den hier betrachteten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften streuen die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz** (Abbildung 2.10) um einen Mittelwert von 6.780 EUR. Dieser liegt um 4 % über dem Wert des AKL 2013. Die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten weist die HS Wismar mit 8.740 EUR auf (129 % des Mittelwertes), dicht gefolgt von der HS Anhalt (8.580 EUR), der FH Stralsund (8.570 EUR), der HAW Hamburg (8.520 EUR) und der FH Lübeck (8.340 EUR). Am unteren Ende der Skala liegt die HTW Berlin mit 4.470 EUR, mit einigem Abstand gefolgt von der HS Bremerhaven mit 5.550 EUR und der BHT Berlin mit 5.560 EUR. Im Falle der HWR Berlin ist zu berücksichtigen, dass es sich hier nur um den technischen Zweig der Berufsakademie handelt.

Abbildung 2.10: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

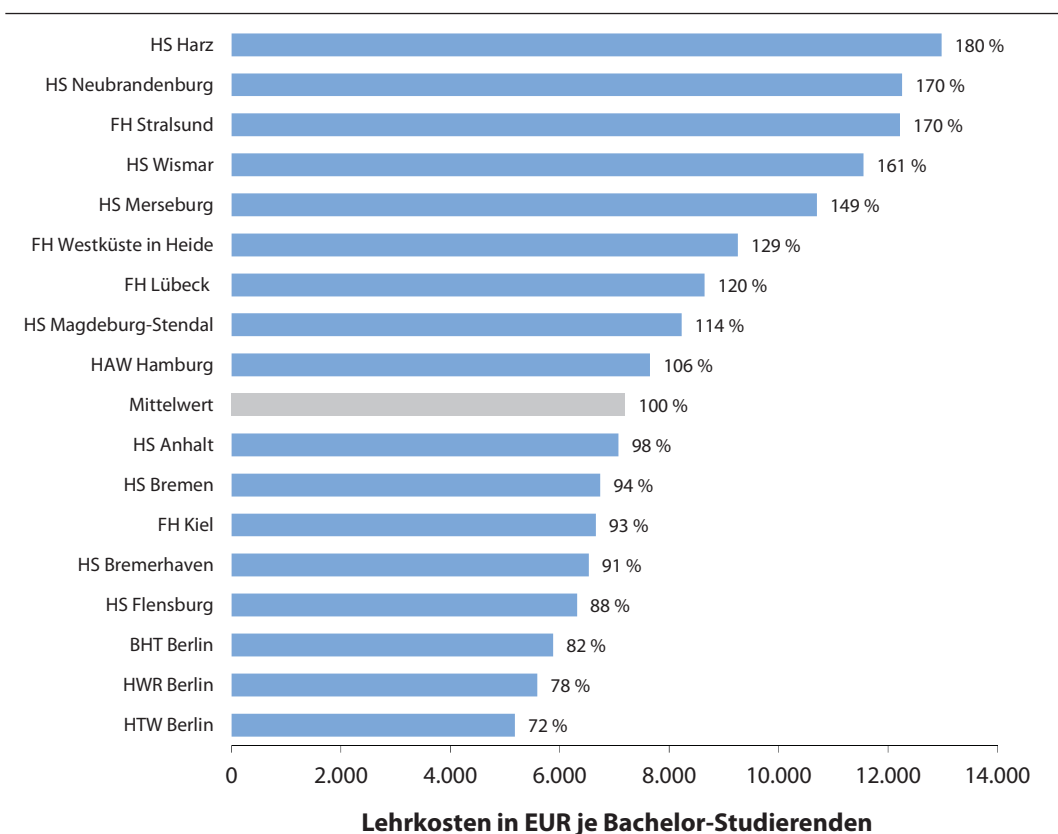


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.11) betragen im Mittel 7.200 EUR. Der höchste Wert findet sich an der HS Harz mit 12.980 EUR. Es folgen die HS Neubrandenburg (12.260 EUR) und die FH Stralsund (12.220 EUR). Den mit Abstand niedrigsten Wert erreicht wie bei den Studienplatzkosten die HTW Berlin mit 5.180 EUR.

Diese Kennzahl kombiniert die Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. Eine überdurchschnittliche Auslastung weist z. B. die HS Anhalt (119 %) auf. Dies führt an dieser Hochschule dazu, dass die überdurchschnittlichen Studienplatzkosten (127 % des Mittelwertes) in unterdurchschnittlichen Studierendenkosten (98 %) überführt werden. Bei der HS Harz hingegen werden die unterdurchschnittlichen Studienplatzkosten (97 %) bedingt durch die mit Abstand niedrigste Auslastung (50 %) in die höchsten Studierendenkosten im Vergleich transformiert. Der gleiche Effekt zeigt sich bei der HS Neubrandenburg (Studienplatzkosten: 7.510 EUR; Auslastung: 61 %; Studierendenkosten: 12.260 EUR).

Abbildung 2.11: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

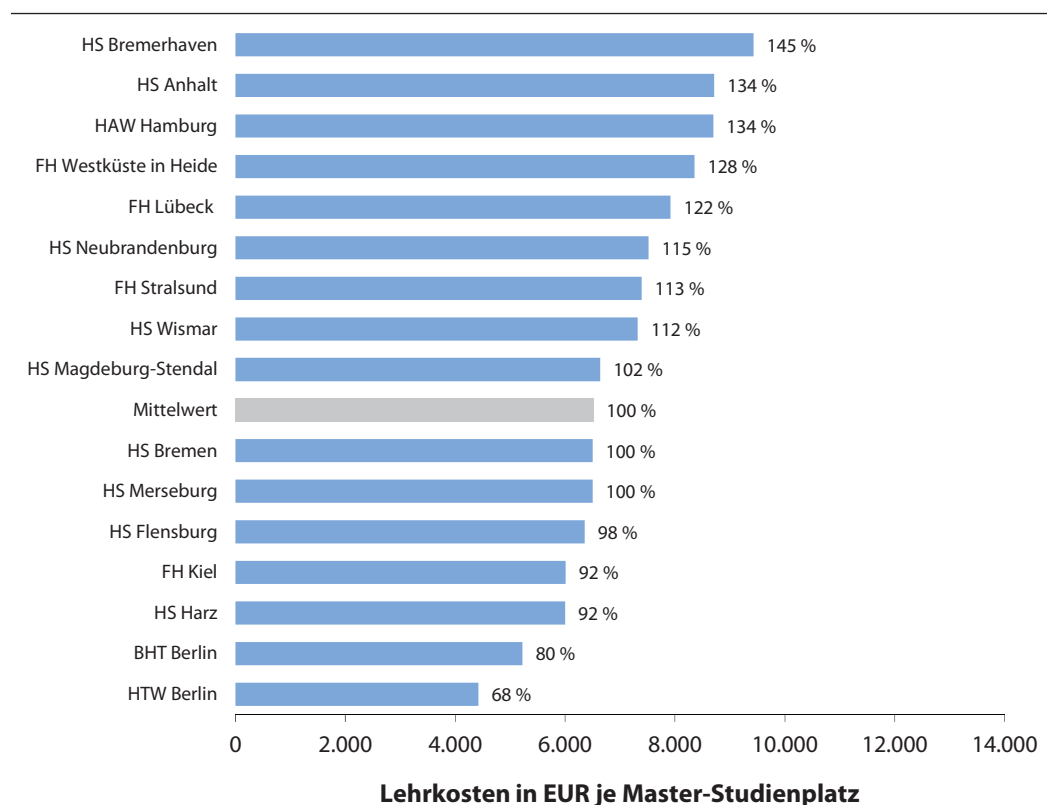


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die durchschnittlichen jährlichen **Lehrkosten für Master-Studienplätze** liegen in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften bei 6.510 EUR (Abbildung 2.12) und damit um 6 % über dem Durchschnittswert im AKL 2013.

Die HS Bremerhaven weist die höchsten Lehrkosten je Master-Studienplatz auf (9.430 EUR). Die niedrigsten Lehrkosten hat die HTW Berlin mit 4.420 EUR. Erst mit einigem Abstand folgt die BHT Berlin mit 5.220 EUR. Insgesamt streuen die Werte in einem weiten Bereich um den Mittelwert, wobei neun Hochschulen in einem Korridor von $\pm 15\%$ um den Mittelwert liegen. Bei dieser Kennzahl wird der Mittelwert massiv durch die beiden Hochschulen mit der größten Anzahl Master-Studierender beeinflusst: Die HTW Berlin und die BHT Berlin stellen etwa 39 % aller Master-Studierenden im hochschulübergreifenden Vergleich. Kleinere Hochschulen wie die HS Bremerhaven (2 % der Master-Studierenden) haben – trotz exponierter Stellung – kaum Einfluss auf die Gewichtung des Mittelwertes.

Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

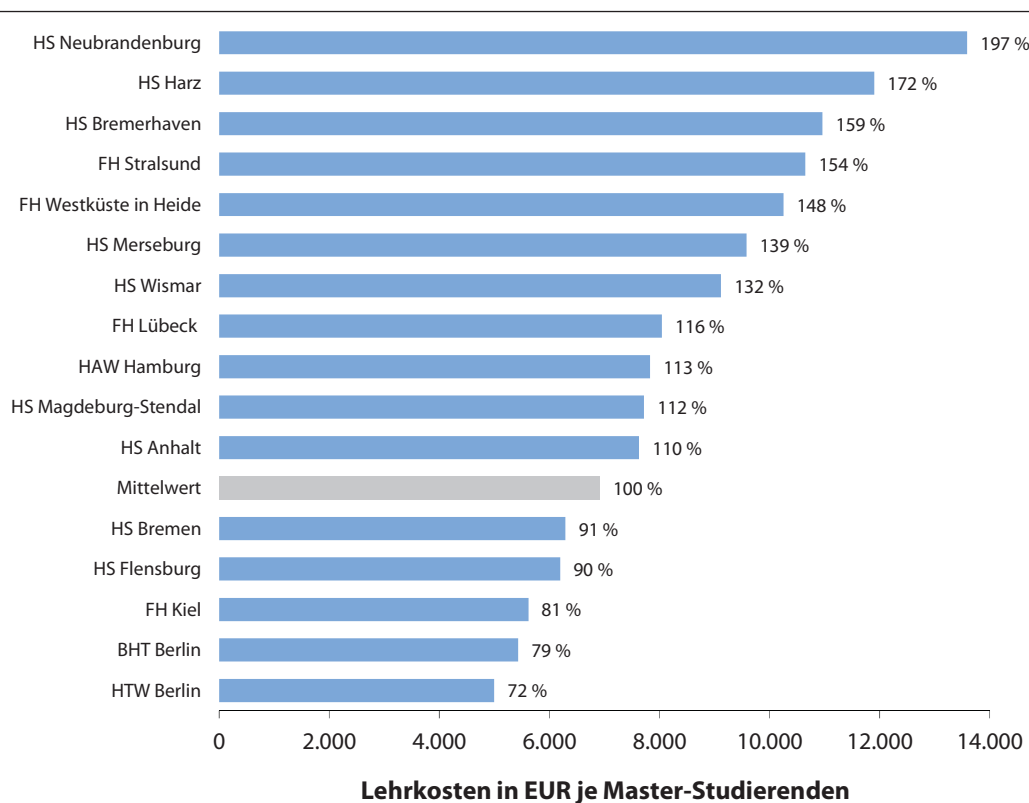


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.13) weisen eine deutlich breitere Streuung auf als die Master-Studienplatzkosten. Der Mittelwert beträgt 6.910 EUR und liegt damit oberhalb des Wertes für die Master-Studienplatzkosten. Den Maximalwert erreicht die HS Neubrandenburg mit 13.590 EUR. Erst mit Abstand folgt die HS Harz mit 11.900 EUR. Die niedrigsten Kosten erreicht die HTW Berlin mit 5.000 EUR.

In dieser Kennzahl kommen die Effekte der Ausstattung und der Auslastung zusammen. Die geringe Auslastung der HS Harz (50 %) führt trotz unterdurchschnittlicher Studienplatzkosten zu deutlich überdurchschnittlichen Lehrkosten je Master-Studierenden. Bei der HS Neubrandenburg führen Studienplatzkosten mit 115 % des Mittelwertes aufgrund einer unterdurchschnittlichen Auslastung (61 %) zu den höchsten Studierendenkosten. Dagegen bedingen die sehr hohen Auslastungen der HAW Hamburg (111 %) und der HS Anhalt (119 %), dass der jeweilige Kennzahlenwert näher an den Mittelwert rückt, die Lehrkosten bleiben aber überdurchschnittlich.

Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



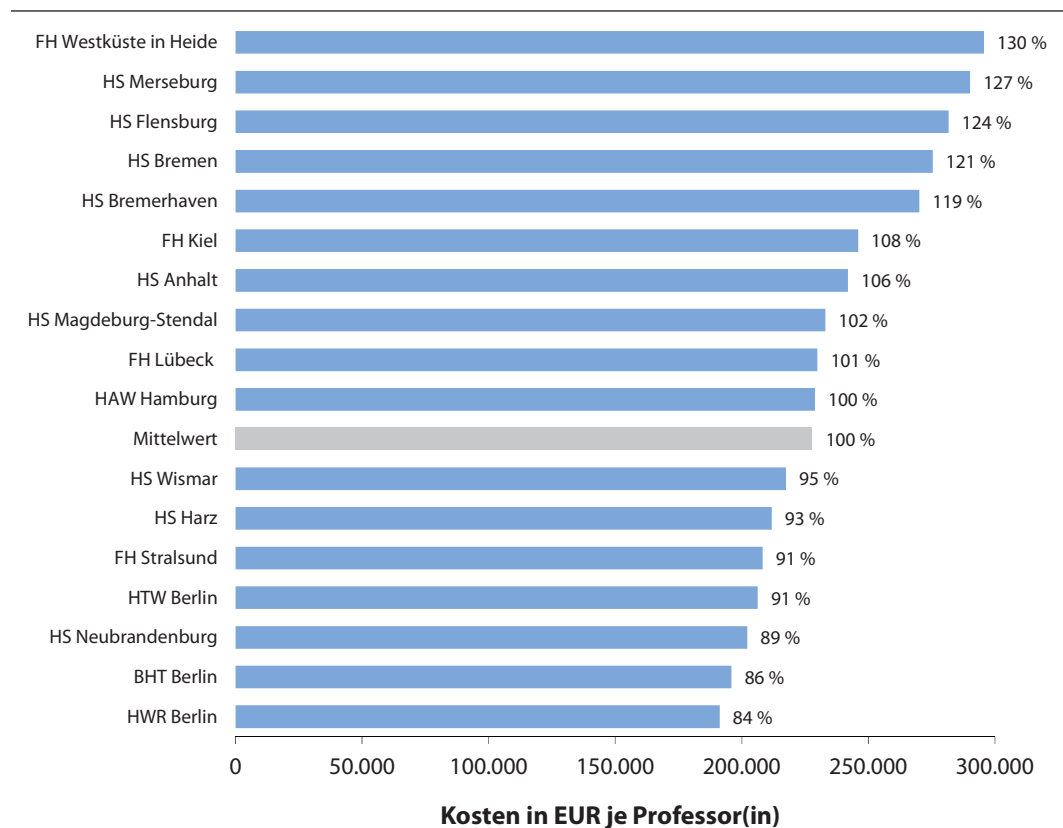
Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften ist die **Ausstattung der Professor(inn)en** an der FH Westküste mit 295.700 EUR am höchsten (Abbildung 2.14), dicht gefolgt von den Hochschulen Merseburg, Flensburg, Bremen und Bremerhaven (127 % bis 119 % des Mittelwertes). Die geringsten Kosten je Professor(in) weist die HWR Berlin mit 191.300 EUR auf.

Im Falle der Hochschulen Merseburg, Flensburg und Bremen ist die überdurchschnittliche Ausprägung dieser Kennzahl nicht allein auf die zur Verfügung gestellten Mittel zurückzuführen, sondern auch auf einen unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal, wodurch sich die Mittel auf relativ wenige Professor(inn)en verteilen.

Insgesamt streuen die Werte in einem vergleichsweise kleinen Bereich um den Mittelwert von 227.900 EUR. Die Mehrzahl der Hochschulen liegt bei der Ausstattung einer Professur in einem Korridor von ± 15 % rund um den Mittelwert.

Abbildung 2.14: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

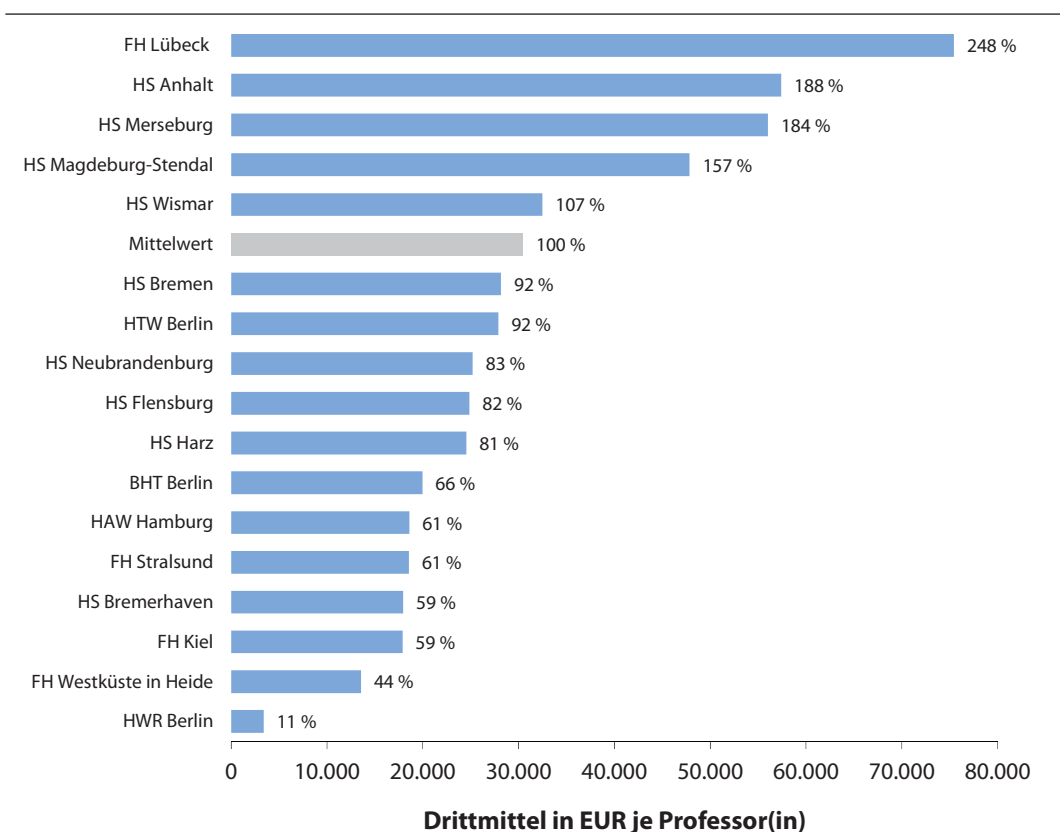


Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeitgewichtet

Die **Drittmittel je Professor(in)** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.15) zeigen hingegen eine erhebliche Streuung um den Mittelwert von 30.500 EUR. Mit Abstand am erfolgreichsten ist hier die FH Lübeck mit 75.500 EUR. Die HS Anhalt kann mit 57.400 EUR das zweithöchste Ergebnis erzielen, dicht gefolgt von der HS Merseburg mit 56.000 EUR. Für die FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann nicht durchgängig festgestellt werden. Dennoch positionieren sich vier Hochschulen (FH Lübeck sowie die Hochschulen Anhalt, Merseburg und Magdeburg-Stendal) mit einer gleichzeitig überdurchschnittlichen Ausstattung je Professor(in) auch mit überdurchschnittlichem Drittmittelvolumen. Andererseits kann die HS Wismar bei leicht unterdurchschnittlichen Gesamtkosten je Professor(in) überdurchschnittliche Drittmittel akquirieren.

Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2015; vollzeitgewichtet

3 Tabellenteil

In diesem Teil des Berichts sind die Ergebnisse des AKL detailliert in Tabellenform aufgeführt. Die Darstellung gliedert sich in zwei Tabellen:

- Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer. Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen aggregiert (s. u.).
- Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden in Tabelle 3.2 die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt. Die Abgrenzung der Fächer orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen.

Der Ergebnisausweis folgt der fachlichen Gliederung der amtlichen Hochschulstatistik. Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden dabei die gemäß Hochschulstatistik abgegrenzten Fächergruppen wie folgt zusammengefasst:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die beiden zuerst genannten Zusammenfassungen betreffen neben den Tabellen 3.1 und 3.2 auch die grafischen Darstellungen in Abschnitt 2.

Die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ umfasst im vorliegenden Vergleich ausschließlich das Fach „Gestaltung“, das sich nicht sinnvoll in die übrigen Fächergruppenaggregate eingliedern lässt. Die Fächergruppe „Humanmedizin“ wird im AKL grundsätzlich nicht ausgewiesen. Das in der Hochschulstatistik zur Fächergruppe „Humanmedizin“ gehörende Fach „Gesundheitswissenschaften“ wird hier zum Fach „Sozialwesen“ innerhalb der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ gezählt.

Mittelwerte für Fächergruppen in strikter Abgrenzung gemäß Hochschulstatistik stehen den Projektpartnern sowie für Sonderauswertungen weiterhin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt des Kennzahlenausweises stehen die **Kostenkennzahlen für Lehre und Forschung**. Für die Lehre sind dies die jährlichen Lehrkosten je SWS, je Studienplatz und je Studierenden. Für die Forschung handelt es sich um die Kosten und die Drittmittel je Professor(in). Die übrigen ausgewiesenen Zahlen helfen bei der Interpretation der Kostenkennzahlen:

- Sie dienen zur Erklärung von Kostenunterschieden zwischen den Hochschulen.
- Sie geben Hinweise zur Identifikation geeigneter Vergleichspartner für eine einzelne Hochschule (z. B. ähnliche Größe, ähnliches Ausbildungsangebot usw.).

Die Tabellen gliedern sich in vier Abschnitte (vgl. Abbildung 3.1 bis Abbildung 3.4), die je nach Anzahl der Vergleichspartner auf einer Seite bzw. einer Doppelseite verteilt sind:

- Der erste Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur der Lehrleistungen differenziert nach Abschlusstypen,
- der zweite Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur des wissenschaftlichen Personals sowie Betreuungsquoten differenziert nach Abschlusstypen,
- der dritte Abschnitt enthält Angaben zum Lehrangebot und zu den Lehrkosten je Studienplatz und je Studierenden differenziert nach Abschlusstypen,
- der vierte Abschnitt enthält Kennzahlen zur Ausstattung und Forschung je Professor(in).

Eine **Kennzahl** ist im AKL immer als Quotient aus zwei sogenannten „Grunddaten“ definiert. Das Glossar im Anhang stellt dar, aus welchen Grunddaten als Zähler und Nenner eine Kennzahl zusammengesetzt ist.

Fehlende Werte eines Grunddatums werden vom DZHW in der Regel als „0“ interpretiert, sofern damit eine sinnvolle Aussage möglich ist.

- Beispiel 1: Eine Lehreinheit weist in ihren Master-Studiengängen aufgrund von Nachfragemangel keine Studierenden in der Regelstudienzeit auf. Die fehlende Master-Studierendenzahl in der Regelstudienzeit wird vom DZHW als „0“ interpretiert.
- Beispiel 2: Die Master-Studiengänge einer Lehreinheit befinden sich noch im Aufbau. Die Lehreinheit kann daher noch keine Masterprüfungen aufweisen. Die fehlende Prüfungszahl wird vom DZHW nicht als „0“, sondern als „nicht vorhanden“ interpretiert, da (noch) keine sinnvolle Aussage über Master-Prüfungen möglich ist.

Auf der Ebene von Fächergruppen und Fächern werden **gewichtete arithmetische Mittelwerte** berechnet und ausgewiesen. Der Ausweis dieser statistischen Größe soll eine bessere Einschätzung der Einzelergebnisse ermöglichen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren.

Die Gewichtung erfolgt stets anhand des jeweiligen Nennerdatums. Dadurch wird die relative Größe der in einen Mittelwert einbezogenen Lehreinheiten berücksichtigt.

Es werden alle vorhandenen Kennzahlenwerte in die Berechnung der gewichteten arithmetischen Mittelwerte einbezogen. Kennzahlen ohne gültigen Wert gehen dagegen nicht in die Mittelwerte ein. In folgenden Fällen hat eine Kennzahl keinen gültigen Wert:

- Der Nenner der Kennzahl hat den Wert „0“ (siehe obiges Beispiel 1). Da eine Division durch 0 mathematisch nicht definiert ist, weist die Kennzahl keinen gültigen Wert auf.
- Der Zähler und/oder der Nenner der Kennzahl haben keinen gültigen Wert (siehe obiges Beispiel 2). Somit lässt sich auch kein gültiger Kennzahlenwert berechnen.

Man kann sich das gewichtete arithmetische Mittel vereinfacht als „Summe aller Zähler dividiert durch die Summe aller Nenner“ vorstellen. Allerdings gilt dabei die Nebenbedingung, dass nur Zähler und Nenner von Kennzahlen mit gültigem Wert in die Summen einbezogen werden. Bei Kennzahlen ohne gültigen Wert wird ein eventuell vorhandener gültiger Zähler- oder Nennerwert nicht in die Mittelwertberechnung einbezogen.

Im Folgenden werden **Hinweise zu den ausgewiesenen Kennzahlen** gegeben. Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Kennzahlen wird auf das Glossar verwiesen.

Lehrleistungen (erster Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.1):

- Die **Lehrleistungen** (Studierende, Absolvent(inn)en) werden nach Abschlusstyp getrennt ausgewiesen. Sie stammen aus den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen und sind in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet.⁹ Lehrleistungen eigener Studiengänge werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des jeweiligen Studiengangs hat. Lehraufwand für fremde Studiengänge wird in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet durch Bezug auf deren durchschnittlichen Curricularwert.¹⁰
 - ▶ Es werden nur Studierende innerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit ausgezählt.
 - ▶ Absolvent(inn)enzahlen sind (anders als die Studierendenzahlen) eine jahrgangsbezogene Größe.
 - ▶ Der Anteil des Lehrexports an der Lehrnachfrage gibt als Strukturmerkmal Hinweise auf Kontextbedingungen der Lehrleistungsgrößen. Bei hohem Lehrexport sind die Lehrleistungen in stärkerem Maße auch von den Studienbedingungen anderer Fächer innerhalb derselben Hochschule abhängig.

Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse		Anteil Export an Lehrnachfrage (%)
	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	
gewichtetes arithmetisches Mittel							2
Hochschule 1, LE 1	338	98	363	129	–	–	1
Hochschule 2, LE 1	775	184	313	83	–	2	0
Hochschule 3, LE 1	208	56	75	15	–	–	0
Hochschule 4, LE 1	155	53	125	58	–	–	8
Hochschule 5, LE 1	48	12	21	11	8	2	15

⁹ Referenz für ein Vollzeitstudium sind 30 Leistungspunkte je Semester in den gestuften Studiengängen.

¹⁰ Zur Berücksichtigung der Dienstleistungsbeziehungen und den weiteren Besonderheiten bei der Abgrenzung der Leistungsdaten in der Lehre siehe Anhang 3.

Wissenschaftliches Personal / Betreuungsquote (zweiter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.2):

- Das **wissenschaftliche Personal** (inkl. Lehraufträge) gibt einen Hinweis auf die Größe der dargestellten Einheiten.¹¹ Die Personalstruktur wird durch die Anzahl der Professor(inn)en und ihren Anteil am wissenschaftlichen Personal angezeigt.
- Die **Betreuungsquoten** (Studierende bzw. Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal) dienen als Indikator für die Intensität der Betreuung sowie für die Leistung und Belastung des wissenschaftlichen Personals in der Lehre. Die Quoten werden getrennt nach Abschluss-typen dargestellt. Sie können (jeweils für Studierende oder für Absolvent(inn)en) über alle Abschlusstypen hinweg addiert werden, um eine Gesamtbetreuungsquote zu ermitteln. Da-bei kann – je nach Fragstellung – auch eine geeignete Gewichtung vorgenommen werden (vgl. Kapitel 2.2). Aufgrund der erweiterten Dienstleistungsgewichtung werden Quoten ggf. auch für Abschlusstypen ausgewiesen, welche eine Lehreinheit nicht in Form eigener Stu-diengänge anbietet.

Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt

wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal			Bachelor	Master	Weitere	Bachelor	Master	Weitere
	insg.	darunter Professor(inn)en		Studierende i. d. RSZ			Absolvent(inn)en		
		insg.	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal					
gewichtetes arithmetisches Mittel			80	13,3	7,8	0,1	3,5	2,6	0,0
Hochschule 1, LE 1	34	30	89	10,0	10,8	0,0	2,9	3,8	0,0
Hochschule 2, LE 1	46	34	74	16,9	6,8	0,0	4,0	1,8	0,0
Hochschule 3, LE 1	13	9	71	15,7	5,7	0,0	4,2	1,1	0,0
Hochschule 4, LE 1	15	12	82	10,6	8,6	0,0	3,6	4,0	0,0
Hochschule 5, LE 1	7	7	98	6,8	2,9	1,1	1,6	1,6	0,3

Lehrangebot und Lehrkosten (dritter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.3):

- Das **Lehrangebot in SWS im Jahr** entspricht dem unbereinigten Lehrangebot des wissen-schaftlichen Personals in Deputatsstunden gemäß der jeweiligen Lehrverpflichtungsverord-nung und der Kapazitätsverordnung. Es dient als Indikator für die Größe der dargestellten Einheiten, allerdings eingeschränkt auf den Bereich Lehre.
- Der **Anteil der Lehraufträge am jährlichen Lehrangebot** ist eine weitere Angabe zur Per-sonalstruktur. Lehraufträge stellen eine vergleichsweise kostengünstige personelle Verstär-kung der Lehre dar.
- Die **Auslastungsquote** berücksichtigt, anders als die KapVO, nicht nur den aktuellen An-fängerjahrgang, sondern auch die Lehrbelastung durch höhere Jahrgänge innerhalb der Regelstudienzeit. Dabei kann es durch Betreuung von Altfällen sowie durch Unsicherheiten bei den planerischen Setzungen für neue Studiengänge (z. B. bezüglich des Wahlverhaltens) temporär zu Über- bzw. Unterauslastungen kommen.
- Die im Basisjahr angefallenen **Lehrkosten** (Teil der Kosten, welcher der Lehre zugerechnet wird, siehe Anteil im vierten Tabellenabschnitt) werden auf mehrere Lehrleistungsgrößen bezogen:

¹¹ Unterschiede im Umfang und Verlauf von Beschäftigungen werden durch Umrechnung in Beschäftigungs-Voll-zeitäquivalente vergleichbar zusammengefasst. Zufälligkeiten von Stichtagserhebungen werden vermieden. Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer ganzjährigen Vollzeitbeschäftigung.

- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je SWS geben einen Hinweis darauf, mit welchen Finanzmitteln die zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden ausgestattet sind. Ihren Wert erhält diese Kennzahl daher, dass sie unabhängig vom Betreuungsaufwand je Studienplatz ist, der durch Profilbildung zwischen den Hochschulen zunehmend differieren kann. Es ist zudem die einzige Lehrkostenkennzahl, die nicht nach Abschlusstypen differenziert ist.
- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je Studienplatz bzw. je Studierenden stellen den laufenden Aufwand pro Leistungseinheit und Jahr dar.¹²
- ▶ Die nach Abschlussformen differenzierten Lehrkosten je Studierenden ergeben sich durch die Verrechnung der Kosten einer Lehreinheit auf alle von ihr versorgten Studiengänge und die anschließende Zusammenfassung dieser Studiengangskosten nach Abschlusstypen.
- ▶ Für Abschlusstypen, welche eine Lehreinheit nicht selbst anbietet, werden keine Lehrkostenkennzahlen ausgewiesen. Grund dafür ist, dass in solchen Fällen keine Aussage darüber möglich ist, mit welchem Aufwand ein Studiengang des jeweiligen Abschlusstyps im eigenen Fach angeboten werden könnte.
- ▶ Auf einen Ausweis von Lehrkosten je Absolvent(in) wird weiterhin verzichtet.¹³

Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot			Lehrkosten im Jahr 2015 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz	Studierende RSZ	Studienplatz	Studierende RSZ
gewichtetes arithmetisches Mittel		18	107	3.820	6.510	6.040	6.500	6.080
Hochschule 1, LE 1	1.170	0	100	4.480	7.570	7.580	7.380	7.390
Hochschule 2, LE 1	1.534	35	116	3.210	5.270	4.540	5.200	4.480
Hochschule 3, LE 1	532	20	98	3.120	5.970	6.120	4.990	5.110
Hochschule 4, LE 1	379	10	128	5.340	10.430	8.140	7.810	6.100
Hochschule 5, LE 1	245	0	65	3.690	7.920	12.200	7.100	10.930

Ausstattung und Forschung je Professor(in) (vierter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.4):

- Die **Gesamtkosten** (ohne Aufteilung auf Forschung und Lehre) sowie deren Teilgröße Forschungskosten je Professor(in) stellen die Ausstattung einer Professur dar. Drittmittel sind in dieser Größe nicht enthalten.
- Die **Anteile der Lehre und Forschung** an den Kosten werden im AKL weitgehend aus den Lehrdeputaten des wissenschaftlichen Personals abgeleitet.¹⁴ Die ausgewiesenen Anteile summieren sich zu 100 %.
- Die Kennzahlen „sonstiges wissenschaftliches bzw. nichtwissenschaftliches Personal je Professor(in)“ beschreiben die **personelle Ausstattung einer Professur**. Drittmittelpersonal ist

¹² Durch die Trennung der Lehrleistungsgrößen je Abschlusstyp wäre auch eine Hochrechnung der jährlichen Kosten auf die Dauer eines Studiums analog früherer AKL-Publikationen möglich. Im vorliegenden Bericht wird darauf jedoch verzichtet.

¹³ Die Kosten des Betrachtungsjahrs beziehen sich auf das aktuelle Studienangebot und die jetzige Nachfrage durch Studierende. Die Absolvent(inn)enzahlen spiegeln dagegen die Studienbedingungen und die studentische Nachfrage der Vorjahre wider. Kosten- und Absolvent(inn)engrößen fallen somit auseinander.

¹⁴ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist (vgl. Anhang 3).

in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Kennzahl „Drittmittelpersonal je Professor(in)“ zeigt die durch Drittmiteleinwerbung zusätzlich geschaffenen Personalressourcen an.

- Die **Drittmittel je Professor(in)** dienen als Indikator für die Forschungsleistung. Für die Ermittlung des gesamten Forschungsbudgets je Professor(in) sind die Drittmittel je Professor(in) und die Forschungskosten je Professor(in) zu addieren.

Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten (EUR) je Professor(in)		Anteil an den Kosten (%)		sonst. wiss.	nichtwiss.	Drittmittel-	Drittmittel (EUR)
	insg.	darunter für Forschung						
			Lehre	Forschung	je Professor(in)			
gewichtetes arithmetisches Mittel	177.500	17.200	90	10	0,1	0,7	0,3	25.500
Hochschule 1, LE 1	198.100	23.900	88	12	0,1	0,8	0,5	29.000
Hochschule 2, LE 1	163.200	17.000	90	10	0,0	0,7	0,1	16.200
Hochschule 3, LE 1	186.200	8.700	95	5	0,2	0,4	0,1	13.800
Hochschule 4, LE 1	182.300	12.700	93	7	0,2	0,6	0,5	66.800
Hochschule 5, LE 1	137.400	8.300	94	6	0,0	0,5	0,0	300

3.1 Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe

Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer.

Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen nicht dargestellt bzw. mit anderen Fächergruppen aggregiert (siehe Seite 33). Folgende Fächergruppen werden ausgewiesen:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen. Zu den Besonderheiten einzelner Fächer innerhalb der Fächergruppen siehe Hinweise zu Tabelle 3.2 auf Seite 43.

Folgende Lehreinheiten gehen **nicht** in die Mittelwerte ein:

- an- oder auslaufende sowie ausgelaufene Lehreinheiten,
- ausgeschlossene Lehreinheiten,
- Lehreinheiten ohne gültigen Kennzahlenwert (z. B. wenn der Nenner der Kennzahl gleich 0 ist).

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2015 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel							6	
HS Anhalt	530	177	416	131	0	0	1	
ASH Berlin	2.083	506	193	86	0	1	2	
BHT Berlin	1.312	267	360	142	0	0	40	
HTW Berlin	3.221	723	634	339	0	0	16	
HWR Berlin	7.001	1.522	602	318	290	284	0	
HS Bremen	2.774	608	67	53	0	13	0	
HS Bremerhaven	570	120	138	39	0	2	8	
HS Flensburg	848	202	160	62	0	0	4	
HAW Hamburg	3.429	729	335	116	0	31	3	
HS Harz	1.656	398	99	38	0	8	2	
FH Kiel	2.439	452	419	116	0	0	0	
FH Lübeck	889	201	139	54	0	0	0	
HS Magdeburg-Stendal	2.114	555	281	112	0	9	12	
HS Merseburg	1.047	243	130	68	0	3	1	
HS Neubrandenburg	741	256	164	80	0	4	0	
FH Stralsund	996	226	156	59	12	13	18	
FH Westküste in Heide	990	240	47	22	0	0	4	
HS Wismar	1.022	189	226	94	0	0	18	
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾		
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}					
gewichtetes arithmetisches Mittel		62	22,3	3,0	0,2	5,0	1,3	0,2
HS Anhalt	31	76	17,3	13,6	0,0	5,8	4,3	0,0
ASH Berlin	96	52	21,8	2,0	0,0	5,3	0,9	0,0
BHT Berlin	59	55	22,2	6,1	0,0	4,5	2,4	0,0
HTW Berlin	142	62	22,6	4,5	0,0	5,1	2,4	0,0
HWR Berlin	302	58	23,2	2,0	1,0	5,0	1,1	0,9
HS Bremen	112	49	24,7	0,6	0,0	5,4	0,5	0,1
HS Bremerhaven	28	71	20,6	5,0	0,0	4,3	1,4	0,1
HS Flensburg	41	70	20,6	3,9	0,0	4,9	1,5	0,0
HAW Hamburg	154	70	22,3	2,2	0,0	4,7	0,8	0,2
HS Harz	67	68	24,9	1,5	0,0	6,0	0,6	0,1
FH Kiel	123	57	19,8	3,4	0,0	3,7	0,9	0,0
FH Lübeck	42	79	21,2	3,3	0,0	4,8	1,3	0,0
HS Magdeburg-Stendal	103	59	20,5	2,7	0,0	5,4	1,1	0,1
HS Merseburg	50	64	20,8	2,6	0,0	4,8	1,3	0,1
HS Neubrandenburg	42	78	17,5	3,9	0,0	6,1	1,9	0,1
FH Stralsund	48	76	20,9	3,3	0,3	4,7	1,2	0,3
FH Westküste in Heide	33	52	30,4	1,4	0,0	7,4	0,7	0,0
HS Wismar	38	72	26,7	5,9	0,0	4,9	2,4	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2015 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	33	109	3.420	5.000	4.650	4.610	4.260	
HS Anhalt	879	28	156	4.700	7.360	4.710	6.150	3.930
ASH Berlin	3.474	39	105	2.800	4.510	4.250	4.420	4.430
BHT Berlin	2.247	52	104	2.130	2.980	2.860	2.980	2.870
HTW Berlin	5.332	36	95	2.820	3.720	3.890	3.720	3.920
HWR Berlin	10.183	48	113	2.870	4.190	3.750	3.060	2.720
HS Bremen	3.849	38	113	3.510	5.380	4.750	5.870	5.230
HS Bremerhaven	895	31	107	4.680	5.830	5.620	8.100	7.270
HS Flensburg	1.343	25	109	3.690	5.570	5.100	4.340	3.970
HAW Hamburg	4.474	25	131	4.850	7.750	5.820	6.600	5.170
HS Harz	2.418	16	92	3.840	4.900	5.310	4.640	5.010
FH Kiel	4.472	32	102	2.670	4.390	4.280	3.640	3.580
FH Lübeck	1.528	17	97	4.410	6.270	6.490	6.700	6.940
HS Magdeburg-Stendal	3.720	26	94	3.140	4.570	5.000	3.750	3.870
HS Merseburg	1.503	16	117	4.610	6.860	5.920	6.630	5.610
HS Neubrandenburg	1.482	21	87	4.480	6.310	7.220	6.570	7.950
FH Stralsund	1.550	15	116	4.400	6.310	5.750	7.250	6.210
FH Westküste in Heide	1.191	17	121	4.340	6.100	5.030	4.800	3.960
HS Wismar	1.387	11	121	3.610	4.900	4.050	4.650	3.830

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel (EUR)
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel	204.600	15.000	93	7	0,2	0,4	0,1	16.500
HS Anhalt	200.500	23.400	88	12	0,1	0,4	0,1	5.400
ASH Berlin	215.300	19.600	91	9	0,3	0,0	0,3	45.400
BHT Berlin	158.100	10.600	93	7	0,0	0,2	0,1	15.600
HTW Berlin	181.100	10.100	94	6	0,1	0,3	0,1	5.800
HWR Berlin	178.900	12.600	93	7	0,1	0,5	0,1	9.600
HS Bremen	256.600	11.900	95	5	0,4	0,4	0,0	21.100
HS Bremerhaven	224.900	10.700	95	5	0,1	0,4	0,0	15.200
HS Flensburg	183.000	11.400	94	6	0,2	0,3	0,3	28.500
HAW Hamburg	217.400	16.000	93	7	0,2	0,5	0,2	13.600
HS Harz	236.700	30.800	87	13	0,3	0,2	0,1	6.800
FH Kiel	179.400	9.000	95	5	0,3	0,3	0,0	5.100
FH Lübeck	213.600	11.700	95	5	0,1	0,8	0,4	37.700
HS Magdeburg-Stendal	215.400	24.400	89	11	0,3	0,3	0,1	11.700
HS Merseburg	238.700	22.400	91	9	0,4	0,4	0,1	14.000
HS Neubrandenburg	210.700	9.800	95	5	0,1	0,4	0,3	23.300
FH Stralsund	203.800	14.700	93	7	0,2	0,4	0,1	29.200
FH Westküste in Heide	322.100	18.100	94	6	0,6	1,3	0,4	43.300
HS Wismar	195.600	13.300	93	7	0,3	0,2	0,0	34.800

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2015 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							7		
HS Anhalt	2.306	584	989	370	0	12	5		
BHT Berlin	5.998	1.255	1.533	623	0	0	12		
HTW Berlin	4.176	907	1.091	468	0	1	12		
HWR Berlin	394	108	0	0	0	0	0		
HS Bremen	2.886	533	357	166	11	46	1		
HS Bremerhaven	1.229	209	156	84	0	9	4		
HS Flensburg	1.830	338	213	60	0	0	15		
HAW Hamburg	5.761	1.021	638	278	0	8	1		
HS Harz	348	80	17	5	0	2	0		
FH Kiel	1.815	397	423	167	0	0	0		
FH Lübeck	1.792	356	282	90	0	4	0		
HS Magdeburg-Stendal	1.134	285	173	112	0	1	13		
HS Merseburg	669	153	226	83	0	2	20		
HS Neubrandenburg	504	129	130	82	0	0	0		
FH Stralsund	543	151	91	63	0	1	28		
FH Westküste in Heide	285	58	27	10	0	0	3		
HS Wismar	1.226	322	441	204	7	2	13		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel		68	16,6	3,4	0,0	3,5	1,4	0,0	
HS Anhalt	157	114	72	14,7	6,3	0,0	3,7	2,4	0,1
BHT Berlin	356	246	69	16,9	4,3	0,0	3,5	1,8	0,0
HTW Berlin	258	140	54	16,2	4,2	0,0	3,5	1,8	0,0
HWR Berlin	18	12	69	22,2	0,0	0,0	6,1	0,0	0,0
HS Bremen	150	84	56	19,3	2,4	0,1	3,6	1,1	0,3
HS Bremerhaven	62	38	61	19,7	2,5	0,0	3,3	1,3	0,1
HS Flensburg	90	49	54	20,3	2,4	0,0	3,7	0,7	0,0
HAW Hamburg	284	233	82	20,3	2,2	0,0	3,6	1,0	0,0
HS Harz	30	26	85	11,5	0,6	0,0	2,6	0,2	0,1
FH Kiel	100	62	62	18,1	4,2	0,0	4,0	1,7	0,0
FH Lübeck	111	82	73	16,1	2,5	0,0	3,2	0,8	0,0
HS Magdeburg-Stendal	72	53	73	15,7	2,4	0,0	3,9	1,6	0,0
HS Merseburg	63	37	58	10,6	3,6	0,0	2,4	1,3	0,0
HS Neubrandenburg	52	41	79	9,6	2,5	0,0	2,5	1,6	0,0
FH Stralsund	48	40	83	11,4	1,9	0,0	3,2	1,3	0,0
FH Westküste in Heide	17	11	63	16,9	1,6	0,0	3,4	0,6	0,0
HS Wismar	117	92	79	10,5	3,8	0,1	2,8	1,7	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2015 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	27	94	4.240	6.780	7.200	6.510	6.910	
HS Anhalt	4.403	18	119	5.420	8.580	7.070	8.710	7.630
BHT Berlin	12.217	39	95	3.570	5.560	5.880	5.220	5.430
HTW Berlin	9.692	42	87	2.790	4.470	5.180	4.420	5.000
HWR Berlin	566	42	114	3.890	6.400	5.590	–	–
HS Bremen	5.388	30	100	4.050	6.720	6.740	6.500	6.290
HS Bremerhaven	2.303	39	85	4.220	5.550	6.530	9.430	10.960
HS Flensburg	3.176	19	102	4.050	6.460	6.320	6.360	6.200
HAW Hamburg	9.542	18	111	5.140	8.520	7.650	8.700	7.830
HS Harz	1.188	9	50	3.980	6.540	12.980	6.000	11.900
FH Kiel	3.329	27	105	4.350	6.920	6.660	6.010	5.620
FH Lübeck	3.361	22	97	5.280	8.340	8.650	7.920	8.040
HS Magdeburg-Stendal	2.320	18	84	4.600	6.980	8.230	6.640	7.720
HS Merseburg	1.966	19	68	4.740	7.220	10.700	6.500	9.580
HS Neubrandenburg	1.724	17	61	4.610	7.510	12.260	7.520	13.590
FH Stralsund	1.523	9	70	4.990	8.570	12.220	7.390	10.650
FH Westküste in Heide	571	25	82	5.100	7.540	9.260	8.360	10.250
HS Wismar	3.773	5	77	4.840	8.740	11.560	7.320	9.120
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾		Drittmittel (EUR)	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel	227.900	18.800	92	8	0,2	0,8	0,3	30.500
HS Anhalt	242.000	32.400	87	13	0,2	0,9	0,7	57.400
BHT Berlin	195.900	18.500	91	9	0,0	0,8	0,2	20.000
HTW Berlin	206.400	13.200	94	6	0,2	0,6	0,3	27.900
HWR Berlin	191.300	11.400	94	6	0,0	0,7	0,0	3.400
HS Bremen	275.400	14.000	95	5	0,4	0,8	0,2	28.200
HS Bremerhaven	270.100	13.500	95	5	0,1	0,7	0,3	18.000
HS Flensburg	281.800	19.600	93	7	0,6	0,8	0,2	24.900
HAW Hamburg	228.900	18.400	92	8	0,0	0,8	0,2	18.600
HS Harz	211.800	28.900	86	14	0,1	0,6	0,2	24.600
FH Kiel	245.900	12.600	95	5	0,3	1,0	0,2	17.900
FH Lübeck	229.900	12.400	95	5	0,2	0,8	0,5	75.500
HS Magdeburg-Stendal	233.000	30.200	87	13	0,2	0,7	0,6	47.900
HS Merseburg	290.200	35.600	88	12	0,5	1,0	0,4	56.000
HS Neubrandenburg	202.200	9.700	95	5	0,1	0,6	0,3	25.200
FH Stralsund	208.300	16.000	92	8	0,1	0,8	0,1	18.600
FH Westküste in Heide	295.700	20.000	93	7	0,3	1,2	0,1	13.600
HS Wismar	217.500	18.600	91	9	0,2	0,8	0,3	32.500

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.3: Hochschulen im Vergleich 2015 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							3		
HS Anhalt	175	58	48	37	0	0	1		
HTW Berlin	1.200	264	119	44	0	0	4		
HAW Hamburg	784	170	115	36	0	0	1		
HS Magdeburg-Stendal	161	35	31	20	0	0	4		
HS Wismar	3	1	2	0	147	26	4		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel		65	15,0	2,0	1,0	3,4	0,9	0,2	
HS Anhalt	15	14	90	11,6	3,2	0,0	3,8	2,5	0,0
HTW Berlin	60	34	57	19,8	2,0	0,0	4,4	0,7	0,0
HAW Hamburg	53	33	63	14,8	2,2	0,0	3,2	0,7	0,0
HS Magdeburg-Stendal	12	7	61	13,4	2,6	0,0	2,9	1,6	0,0
HS Wismar	14	12	87	0,2	0,1	10,3	0,0	0,0	1,8
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je					
	im Jahr	Anteil Lehr-	Auslastung	SWS	Bachelor		Master		
	(SWS)	aufträge (%)	(%)		Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel		37	98	3.860	6.980	6.950	7.840	8.090	
HS Anhalt	534	0	94	4.320	10.370	11.090	7.130	7.630	
HTW Berlin	2.280	44	94	3.220	5.120	5.390	6.350	7.330	
HAW Hamburg	1.723	47	115	4.360	9.360	8.110	11.650	10.090	
HS Magdeburg-Stendal	332	35	89	4.500	7.550	8.450	3.830	4.290	
HS Wismar	466	8	63	4.100	–	–	–	–	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}			Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)
	insg.	darunter für Forschung				je Professor(in) ^{4,7,8)}			
				Lehre	Forschung				
gewichtetes arithmetisches Mittel		215.700	12.200	94	6	0,1	0,7	0,1	8.700
HS Anhalt	191.700	22.200	88	12	0,1	0,8	0,1	8.100	
HTW Berlin	227.200	13.400	94	6	0,1	0,8	0,2	19.700	
HAW Hamburg	226.300	1.100	100	0	0,0	0,7	0,0	1.200	
HS Magdeburg-Stendal	242.400	39.200	84	16	0,3	1,0	0,0	0	
HS Wismar	166.100	11.900	93	7	0,1	0,6	0,0	4.500	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

3.2 Fächer im Vergleich je Fächergruppe

Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. der ausgewiesenen Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden folgend die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt.

Die Abgrenzung der **Fächer** orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächer nach Hochschulen ist in Anhang 2 dokumentiert.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden auch hier (wie schon in der Tabelle 3.1) die gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzten **Fächergruppen** rund um die beiden an Fachhochschulen dominierenden Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einerseits sowie „Ingenieurwissenschaften“ andererseits zusammengefasst.

Bei der Zuordnung sowie der Auswahl der auszuweisenden Fächer sind folgende Hinweise zu berücksichtigen:

- Die in der Hochschulstatistik zum Wintersemester 2015/2016 erfolgte Umsortierung einzelner Fächer zwischen den Fächergruppen wurde im AKL 2015 nachvollzogen.
 - ▶ Das Fach Informatik zählt nun zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften.
 - ▶ Die statistischen Umsortierungen sind für die Darstellungen in Kapitel 2 sowie in Tabelle 3.1 ohne Belang, da sie nur zwischen Fächergruppen erfolgen, die in den genannten Darstellungen ohnehin zusammengefasst werden.
- Das Fach sowie die Fächergruppe Humanmedizin werden im AKL nicht ausgewertet.
 - ▶ Das Fach Gesundheitswissenschaften wird in der Hochschulstatistik mit der Humanmedizin zu einer Fächergruppe zusammengefasst.
 - ▶ Um dieses Fach (ohne Ausweis der Fächergruppe Humanmedizin) in den AKL einzubeziehen, wird es abweichend von der Hochschulstatistik zum Fach Sozialwesen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt.
- Fachlich heterogene Lehreinheiten werden demjenigen Fach zugeordnet, das den höchsten Anteil an der Lehrnachfrage innerhalb der Lehreinheit hat. Überschneidungen treten typischerweise zwischen folgenden Fächern auf:
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen,
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsinformatik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau/Verfahrenstechnik bzw. Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Informatik und Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Agrarwissenschaften/Lebensmitteltechnologie und Maschinenbau/Verfahrenstechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Verkehrstechnik, Nautik,
 - ▶ Architektur und Bauingenieurwesen.
- Fachgebiete bzw. Studienfächer, die in der Hochschulstatistik unspezifischen Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen zugeordnet sind (z. B. „Ingenieurwissenschaften allgemein“), werden möglichst separat ausgewiesen:
 - ▶ Kommunikationswissenschaften/Publizistik,
 - ▶ Gesundheitswissenschaften: s. o.

- Innerhalb eines Faches sollen Lehreinheiten aus mindestens drei verschiedenen Hochschulen verglichen werden.
 - ▶ Ansonsten werden Fächer ohne ausreichende Anzahl von Vergleichspartnern möglichst einem benachbarten Fach zugeordnet, um einen Ausweis als Solitär zu vermeiden. Dies wird durch entsprechende Überschriften deutlich gemacht.
 - ▶ Beispiel: Die Fächer Architektur, Raumplanung und Vermessungswesen werden mit dem Fach Bauingenieurwesen zusammengefasst.

- Seit dem Jahr 2009 kann das Fach Wirtschaftsingenieurwesen in der Hochschulstatistik wahlweise zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften („mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt“) oder zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften („mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt“) gezählt werden.
 - ▶ Zuvor zählte das Fach Wirtschaftsingenieurwesen einheitlich zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
 - ▶ Im AKL wurde die wahlweise Zuordnung zu den Fächergruppen nicht umgesetzt. Das Fach Wirtschaftsingenieurwesen wird weiterhin einheitlich zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt, um eine befriedigende Anzahl von Vergleichspartnern sicherzustellen.

Tab. 3.2.1: Fächer im Vergleich 2015 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)							
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾									
gewichtetes arithmetisches Mittel								6							
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	1.567	293	220	72	0	5	1								
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	7.953	1.989	892	351	0	10	2								
Verwaltungswissenschaften	2.940	489	188	69	290	289	0								
Wirtschaftswissenschaften	15.889	3.507	2.446	1.092	1	26	7								
Wirtschaftsingenieurwesen	3.398	752	819	337	12	38	20								
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾							
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾									
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}												
gewichtetes arithmetisches Mittel								62	22,3	3,0	0,2	5,0	1,3	0,2	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	71	40	57	22,1	3,1	0,0	4,1	1,0	0,1						
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	394	231	59	20,2	2,3	0,0	5,0	0,9	0,0						
Verwaltungswissenschaften	138	74	54	21,4	1,4	2,1	3,6	0,5	2,1						
Wirtschaftswissenschaften	655	427	65	24,3	3,7	0,0	5,4	1,7	0,0						
Wirtschaftsingenieurwesen	167	115	69	20,3	4,9	0,1	4,5	2,0	0,2						
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je											
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master								
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾							
gewichtetes arithmetisches Mittel								33	109	3.420	5.000	4.650	4.610	4.260	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	2.498	37	109	3.540	5.470	5.030	4.680	4.340							
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	13.267	31	108	3.430	5.640	5.170	5.060	4.970							
Verwaltungswissenschaften	4.638	46	115	3.000	4.520	4.040	3.930	3.720							
Wirtschaftswissenschaften	22.247	29	111	3.600	4.830	4.430	4.450	3.920							
Wirtschaftsingenieurwesen	6.088	33	101	3.370	4.910	4.900	4.680	4.600							
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}			Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel-Personal ⁴⁾			Drittmittel (EUR)						
	insg.	darunter für Forschung													
				Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}									
gewichtetes arithmetisches Mittel								204.600	15.000	93	7	0,2	0,4	0,1	16.500
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	231.700	12.400	95	5	0,2	0,4	0,1	22.900							
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	216.000	18.700	91	9	0,3	0,3	0,2	21.400							
Verwaltungswissenschaften	202.900	15.100	93	7	0,2	0,5	0,1	7.600							
Wirtschaftswissenschaften	201.900	14.600	93	7	0,2	0,4	0,1	14.500							
Wirtschaftsingenieurwesen	188.700	10.800	94	6	0,1	0,5	0,2	21.800							

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.2: Fächer im Vergleich 2015 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil			
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Export an Lehrnach- frage ³⁾ (%)			
gewichtetes arithmetisches Mittel								7		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	2.241	513	454	207	0	0	2			
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	12.725	2.772	2.061	909	3	33	10			
Elektrotechnik	4.091	800	846	376	0	2	6			
Verkehrstechnik, Nautik	1.459	298	291	126	11	44	2			
Architektur	1.459	342	1.033	411	4	1	1			
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	3.122	660	789	339	0	0	4			
Informatik	7.090	1.358	1.296	487	0	6	10			
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾				
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}							
gewichtetes arithmetisches Mittel			68	16,6	3,4	0,0	3,5	1,4	0,0	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	129	94	73	17,3	3,5	0,0	4,0	1,6	0,0	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	709	481	68	17,9	2,9	0,0	3,9	1,3	0,0	
Elektrotechnik	265	182	69	15,4	3,2	0,0	3,0	1,4	0,0	
Verkehrstechnik, Nautik	96	62	65	15,2	3,0	0,1	3,1	1,3	0,5	
Architektur	125	94	76	11,7	8,3	0,0	2,7	3,3	0,0	
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	206	140	68	15,2	3,8	0,0	3,2	1,7	0,0	
Informatik	424	280	66	16,7	3,1	0,0	3,2	1,1	0,0	
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je						
	im Jahr	Anteil Lehr-	Auslastung	SWS	Bachelor		Master			
	(SWS)	aufträge (%)	(%)		Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel			27	94	4.240	6.780	7.200	6.510	6.910	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	4.345	23	101	4.690	7.470	7.420	8.480	8.300		
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	23.917	28	97	4.440	6.980	7.180	6.770	7.190		
Elektrotechnik	9.189	29	84	4.030	6.460	7.700	5.680	6.580		
Verkehrstechnik, Nautik	3.153	24	90	4.540	7.440	8.320	6.970	7.040		
Architektur	3.827	23	111	4.320	7.350	6.390	7.420	6.940		
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	6.664	29	93	4.160	6.670	7.130	6.310	6.930		
Informatik	14.931	26	90	3.850	6.280	6.980	5.520	6.170		
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}			Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-	Drittmittel (EUR)	
	insg.	darunter für Forschung		Lehre	Forschung	Personal ⁴⁾				
	je Professor(in) ^{4,7,8)}									
gewichtetes arithmetisches Mittel			227.900	18.800	92	8	0,2	0,8	0,3	30.500
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	237.600		21.100		91	9	0,1	0,8	0,5	37.600
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	242.100		21.300		91	9	0,2	0,9	0,4	38.800
Elektrotechnik	221.300		17.500		92	8	0,1	0,8	0,2	18.200
Verkehrstechnik, Nautik	245.300		14.400		94	6	0,3	0,8	0,3	26.800
Architektur	193.200		17.800		91	9	0,1	0,6	0,3	23.200
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	215.000		16.600		92	8	0,2	0,7	0,2	20.800
Informatik	222.800		17.600		92	8	0,2	0,7	0,3	32.000

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.3: Fächer im Vergleich 2015 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehrnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							3		
Gestaltung	2.131	478	248	114	147	26	3		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}	Studierende i. d. RSZ ¹⁾		Absolvent(inn)en ¹⁾				
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel		65	15,0	2,0	1,0	3,4	0,9	0,2	
Gestaltung	139	90	65	15,4	1,8	1,1	3,4	0,8	0,2
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2015 (EUR) je					
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	37	98	3.860	6.980	6.950	7.840	8.090		
Gestaltung	4.775	37	100	3.910	7.200	6.970	8.120	7.850	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre		Forschung		je Professor(in) ^{4,7,8)}		
gewichtetes arithmetisches Mittel	215.700	12.200	94	6	0,1	0,7	0,1	8.700	
Gestaltung	220.200	12.300	94	6	0,1	0,8	0,1	7.000	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Literaturverzeichnis

- Dölle, F.; Appiah, A.; Jenkner, P.; Quiram, S.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2004)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2002 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 172, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Olivares, M.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2007)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2004 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Forum Hochschule 10|2007, Hannover.
- Dölle, F.; Jenkner, P. (2007)**, Hochschulberichtswesen – vom Telefonbuch zu den Gelben Seiten, in: HIS:Magazin 4|2007, Seite 9–10.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Makowsky, O.; Oberschelp, A.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2009)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2007 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2007, HIS GmbH, Forum Hochschule 9|2009, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Rebenstorf, J.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2011)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2009 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2009, HIS GmbH, Forum Hochschule 15|2011, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2013)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2011 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2011, HIS GmbH, Forum Hochschule 8|2013, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2015)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2013 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2013, DZHW, Forum Hochschule 2|2015, Hannover.
- HIS Hochschul-Informationssystem (2007)**, Handbuch Hochschulkennzahlensystem Niedersachsen, unveröffentlichter Projektbericht, Hannover.
- Jenkner, P. (2003)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL), Auftrag und Methodik, in: Leszczensky, M. (Hrsg.), Internes und externes Hochschulcontrolling, HIS-Tagung vom 30. September – 01. Oktober 2003 in Hannover, HIS GmbH, Kurzinformation A 8/2003, Hannover.
- Jenkner, P. (2012)**, Bachelor, Master, Diplom – warum es nicht genügt, nur „1 und 1 zusammenzuzählen“, in: HIS:Magazin 4|2012.
- Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Oberschelp, A.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2016)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Künstlerische Hochschulen 2013 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2013, DZHW, Forum Hochschule 2|2016, Hannover.

- Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Oberschelp, A.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2016)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2014 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2014, DZHW, Forum Hochschule 3|2016, Hannover.
- Kuhnert, I.; Leszczensky, M. (1997)**, Kameralistisch basierte Hochschulkostenrechnung, HIS GmbH, Kurzinformation A 7/ 1997, Hannover.
- Kuhnert, I.; Leszczensky, M. (1999)**, Kostenrechnung an Hochschulen, Erfassung und Bewertung hochschulinterner Kostenstrukturen, Hochschulplanung 135|1999, Hannover.
- Leitner, M. (2009)**, $\text{cost}_{\text{FH}} < \text{cost}_{\text{Uni}}$? Ein Vergleich der Kosten eines Studiums an Fachhochschulen und Universitäten anhand ausgewählter Fächer, Die Neue Hochschule Band 50, 6/09, Bad Honnef.
- Leszczensky, M.; Barna Á.; Dölle, F.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2001)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 1998 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 151, Hannover.
- Leszczensky, M.; Barna Á.; Bartels, C.; Dölle, F.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2002)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 2000 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 158, Hannover.
- Leszczensky, M.; Dölle, F. (2003)**, Werkstattbericht zu einem Vergleich der Ergebnisse von Universitäten und Fachhochschulen, HIS GmbH, Kurzinformation A 7/2003, Hannover.

Anhang

Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Hochschulen

Dr. Martin Hecht Vorsitz	Kanzler der Universität Hamburg
Prof. Dr. Uwe Bettig	Rektor der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
Dr. Andrea-Dorothee Drave	Leiterin Referat Kennzahlen und Datenmanagement der Universität Hamburg
Rüdiger Günther	Kanzler der Fachhochschule Westküste
Astrid Lubinski	Leiterin Dezernat Haushaltsangelegenheiten der Universität Rostock
Dr. Martin Mehrtens	Kanzler der Universität Bremen
Liv Neumann	Leiterin Sachgebiet Berichtswesen und Hochschulstatistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Dr. Peter Rief	Leiter Dezernat Planung und Technik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Michael Schilling	Kanzler der Hochschule Harz
Andrea Syring	Leiterin Stabsstelle Strategische Planung und Berichtswesen der Freien Universität Berlin

Wissenschaftsressorts

Dr. Marco Arndt	Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt
Ulf-Peter Knüppel	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Bernd Roß	Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein
Olaf Schubert	Freie und Hansestadt Hamburg – Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Manfred Schütte-Thuy	Freie Hansestadt Bremen – Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz
Dr. Angela Walter	Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Frank Dölle	stellv. Abteilungsleiter Governance in Hochschule und Wissenschaft
Peter Jenkner	Projektleiter
Gert Winkelmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2015

Fächergruppe, Fach	HS Anhalt	ASH Berlin	BHT Berlin	HTW Berlin	HWR Berlin	HS Bremen	HS Bremerhaven	HS Flensburg	HAW Hamburg	HS Harz	FH Kiel	FH Lübeck	HS Magdeburg-Stendal	HS Merseburg	FH Neubrandenburg	FH Stralsund	FH Westküste in Heide	HS Wismar
Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)																		
Solitäre Geisteswissenschaften													+					
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)				+					+		+		+					
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)		+				+			+		+		+	+	+			
Verwaltungswissenschaften					+				+	+								
Wirtschaftswissenschaften	+		+	+	+	+	+	+	+	+	+		+	+			+	+
Wirtschaftsingenieurwesen			+	+			+		+			+					+	
Solitäre Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					+													
Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften																		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	+						+		+		+				+			
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	+		+	+		+	+	+	+		+	+	+	+			+	+
Elektrotechnik			+	+					+		+		+				+	+
Verkehrstechnik, Nautik				+		+			+									+
Architektur	+		+			+												+
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)			+	+		+							+	+		+		+
Informatik	+		+	+		+	+	+	+	+		+		+		+		+
Solitäre Ingenieurwissenschaften					+				+				+					
Kunst, Kunstwissenschaft																		
Gestaltung	+			+					+				+					+
Solitäre Kunst, Kunstwissenschaft				+														

Anhang 3: Methodenbeschreibung

Grundsätze der AKL-Methodik

Der AKL bietet hochschulübergreifend vergleichbare Kennzahlen für einzelne Fächer. Dabei werden Kennzahlen sowohl für **Lehreinheiten** (abgegrenzt in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung) als auch für **Studiengänge** ermittelt. Publiziert werden Ergebnisse für Fächergruppen, die aus Daten für Lehreinheiten zusammengefasst werden. Die Ergebnisse für einzelne Lehreinheiten sowie für Studiengänge stehen nur den am Projekt beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts zur Verfügung. Die Gliederung des Ausweises orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen und Fächergruppen der Hochschulstatistik.

Zur Ermittlung der Ergebnisse bildet das DZHW die Struktur jeder Hochschule nach Art einer **Vollkostenrechnung** durch Vor- und Endkostenstellen ab. Alle Kosten einer Hochschule werden entweder auf die Lehreinheiten oder auf sonstige Endkostenstellen, deren Kosten nicht in den Vergleich eingehen, umgelegt. Die Kosten der Lehreinheiten werden auf die zentralen Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung** aufgeteilt.

Neben den Kosten werden **personelle Ausstattung** sowie **Lehrleistungen** (Lehrangebot in SWS, Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) für den Vergleich in Beziehung zueinander gesetzt. Hierfür werden Studierende und Absolvent(inn)en der einzelnen Studiengänge gewichtet und den Lehreinheiten unter Beachtung der Lehrverflechtung zugerechnet.

Kostenstellen

Das DZHW definiert spezifisch für jede Hochschule **AKL-Kostenstellen**. Diese basieren auf einer Verdichtung der in den Finanz- und Personaldaten der Hochschule enthaltenen organisatorischen Gliederungen.

Lehreinheiten („LE“) dienen als Endkostenstellen sowie als Vergleichsobjekte für den hochschulübergreifenden Vergleich. Sie werden im AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. **Sonstige Endkostenstellen** dienen dem Ausschluss von Sonderatbeständen aus dem Kennzahlenvergleich.

Die Kosten der **Vor- und Hilfskostenstellen** gehen über Umlagen (siehe weiter unten in diesem Anhang) in die Kennzahlen ein. Zusätzlich werden Beschäftigungsverhältnisse und Drittmittel von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene sowie ggf. von Forschungskostenstellen auf Lehreinheiten verrechnet. Dadurch sollen die Personalausstattung und der Drittmittelerfolg der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden.

Kostenarten

Nach Art der Mittelherkunft werden im AKL Kosten aus Landes- und Sondermitteln sowie Drittmittel unterschieden (siehe Abbildung A.1). Während **Landesmittel** der Grundfinanzierung der Hochschule entsprechen, stammen **Sondermittel** aus separaten Finanzierungsquellen (vornehmlich des Landes).

Das DZHW nimmt eine weitere Differenzierung der Mittel nach **Kostenarten** vor. Diese wird jedoch nicht publiziert, sondern steht nur den Projektpartnern für weitergehende Auswertungen zur Verfügung.

Die **kennzahlenrelevanten Kosten aus Landes- und Sondermitteln** werden in Kostenarten für laufende Sachkosten, für Abschreibungen bzw. Investitionen sowie für Personal unterschieden.

Mittelherkunft

Kosten aus Landes- und Sondermitteln

Abschreibungen werden als Durchschnitt der investiven Ausgaben (bzw. der Zugänge zum Anlagevermögen) über i. d. R. vier Jahre angenähert. Alternativ können auch die von einer Hochschule berechneten Abschreibungen verwendet werden, sofern diese in einer für den AKL geeigneten Form vorliegen.

Die **Personalkosten** sollen möglichst unmittelbar aus den Ist-Ausgaben (bzw. Aufwendungen) für Personal abgeleitet werden. Sofern die Datenlage und/oder Datenschutzauflagen dies nicht zulassen, erfolgt eine Kalkulation auf Basis der Beschäftigtendaten (siehe Abschnitt Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten in diesem Anhang). In diesem Fall werden die vorliegenden Ist-Ausgaben (bzw. Aufwendungen) für Personal durch die Kalkulation ersetzt. Die Ausgaben bzw. Aufwendungen für Lehrbeauftragte, Gastprofessor(inn)en, wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte werden grundsätzlich ohne Kalkulation als Kosten für nebenberufliches Personal berücksichtigt.

Drittmittel **Drittmittel** stellen einen Leistungsindikator vor allem für die Forschung dar. Inhaltlich werden sie weitestgehend gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzt, im Gegensatz zu dieser allerdings nicht einnahmen-, sondern ausgabenorientiert.

Entsprechend zählen von den Hochschulpaktmitteln nur Programmpauschalen und der Qualitätspakt Lehre zu den Drittmitteln. Die Programmlinie Lehre (Erhöhung der Anzahl der Studienplätze) zählt zu den Kosten aus Sondermitteln.

Als Teil der Drittmittel werden Mittel der DFG sowie Mittel für internationale Zwecke gesondert erfasst. Ansonsten erfolgt (anders als bei Landes- und Sondermitteln) keine Unterteilung nach Verwendungszwecken.

ausgeschlossene Mittel Ein Teil der Ausgaben bzw. Aufwendungen wird im AKL nicht berücksichtigt. Für diese **ausgeschlossenen Mittel** ist entweder die Datenlage zwischen den Ländern zu heterogen, um vergleichbare Kosten ermitteln zu können, oder die Lenkungsgruppe hat sich zwecks Interpretierbarkeit der Ergebnisse gegen deren Einbezug entschieden. Dazu zählen z. B. Versorgungslasten (Beihilfen und Versorgungsrückstellungen für Beamte, Emeritenbezüge), Gebäudemieten, bauliche Investitionen, Bauunterhaltung und Bewirtschaftungskosten.

Desgleichen werden **durchlaufende Posten** aus den Kennzahlen ausgeschlossen. Dies kann z. B. **Erstattungen** für die Tätigkeit von Professor(inn)en an externen Forschungseinrichtungen sowie private Telefonate, Druckereikosten oder von Studierenden zu tragende Exkursionskosten betreffen. Zu diesem Zweck kann ggf. die Erfassung entsprechender Einnahmen bzw. Erlöse erforderlich sein.

Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL

Landesmittel
<ul style="list-style-type: none"> – vom Hochschulträger (Land) zur Verfügung gestellte Grundausstattung – einschließlich Mitteln, die im Rahmen von Budgetierungsmodellen vergeben werden
Sondermittel
<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus Zentralkapiteln des Landes – Sonderprogramme des Landes, die nur für die Hochschulen des Landes bestimmt sind (z. B. Landesgraduiertenförderung, Modellversuche, Überlastprogramme usw.) – Mittel anderer Ressorts des Landes, soweit nur für Landeshochschulen bestimmt – Programme der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) – Mittel der Bundesanstalt für Arbeit – Hochschulpakt 2020: Programmlinie Lehre (1. Säule)
Drittmittel
<p>über den Hochschulhaushalt laufende Mittel folgender Mittelgeber:</p> <ul style="list-style-type: none"> – andere Ressorts des Landes, soweit nicht nur für Landeshochschulen bestimmt – andere Länder, Bund, DFG und sonstige öffentliche Mittelgeber, soweit nicht Sondermittel – private Mittelgeber und Stiftungen, einschl. Auftragsforschung, Geldspenden und Stipendien, soweit nicht für Internationalisierung bzw. nicht zu Drittmitteln zählend – EU (soweit nicht Drittmittel für internationale Zwecke), einschl. EFRE/ESF-Investitionen – Mittel für Stiftungsprofessuren, Drittfinanzierung kapazitätsrelevanter Studiengänge – Hochschulpakt 2020: Programmpauschale (2. Säule) und Qualitätspakt Lehre (3. Säule)
<ul style="list-style-type: none"> – nicht-monetäre Leistungen (Wert ist ggf. plausibel einzuschätzen): – DFG-Leihgeräte, Sachspenden für Forschung (aber ohne Schenkung von Gebäuden)
Drittmittel für internationale Zwecke
<ul style="list-style-type: none"> – Erasmus, Sokrates, Stibet, sonstige DAAD-Mittel
nicht zu den Drittmittel zählend
<p>folgende im Hochschulhaushalt verbuchten Mittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – durchlaufende Posten (z. B. Weiterleitung an externe Projektpartner, Umsatzsteuer) – Verwaltungsgebühren, Nutzungsentgelte von Dritten – Erlöse aus Gutachten (z. B. für Materialprüfung), Patenten, Verkäufen, Werbung, Zinserträgen – Teilnehmerbeiträge und -gebühren (für Studiengänge, Weiterbildung, Tagungen usw.)
<p>alle außerhalb des Hochschulhaushalts verbuchten Mittel, soweit nicht Sondermittel</p> <ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mittel von An-Instituten, privatrechtlichen Gesellschaften usw.

Aufteilung der Kosten auf Lehre und Forschung

Ein zentrales Merkmal des AKL ist die Aufteilung der Kosten aus Landes- und Sondermitteln auf die primären Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung**. Querschnittsaufgaben wie Akademische Selbstverwaltung gelten als Teil dieser Aufgaben.

Die Aufteilung lehnt sich an die Lehrverpflichtungen an. Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einem Lehrdeputat von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist.

Grundsätzlich werden im AKL alle Kosten an Fachhochschulen pauschal zu 95 % auf die Lehre und zu 5 % auf die Forschung aufgeteilt.

Davon abweichend können einzelne Kostenpositionen (z. B. Förderprogramme) sowie die von einzelnen Vorkostenstellen (z. B. Drittmittelverwaltung) umgelegten Kosten speziell aufgeteilt werden.

Aufgrund dieser Vorgehensweise können die Anteile von Lehre und Forschung der einzelnen Lehreinheiten einer Hochschule unterschiedlich sein. Die Anteile sind in den Ergebnistabellen dieses Berichts ausgewiesen.

Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten

Die Erfassung von Beschäftigungsverhältnissen und Personalkosten erfolgt differenziert für Professor(inn)en, sonstiges wissenschaftliches Personal und nicht-wissenschaftliches Personal (Verwaltungs- und Bibliothekspersonal, technisches, EDV und sonstiges Personal). Die Unterscheidung basiert auf den Merkmalen Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie den Amts- und Dienstbezeichnungen gemäß Hochschulstatistik.

Beschäftigten-Vollzeitäquivalente

Aus den Beschäftigungsdaten berechnet das DZHW **Beschäftigten-Vollzeitäquivalente (VZÄ)**. Personen mit einer Beschäftigungsdauer von weniger als einem Jahr und/oder verringerter Arbeitszeit werden somit nur anteilig gezählt. Beschäftigte in Altersteilzeit werden mit dem Arbeitszeitanteil erfasst, zu dem sie der Hochschule tatsächlich zur Verfügung stehen. Die Vollzeitäquivalente sind die Basis aller personalbezogenen Kennzahlen wie Betreuungsrelationen, Personalausstattungen oder Drittmittel je Professor(in).

Zusätzlich zur weiter unten dargestellten Kostenumlage erfolgt eine **Verrechnung von Beschäftigungsverhältnissen** von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene (sowie ggf. von Forschungskostenstellen) auf Lehreinheiten. Dadurch soll die Personalausstattung der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden. Die Kosten der verrechneten Beschäftigungsverhältnisse gelten für die Lehreinheit als direkte Personalkosten.

Tätigkeit für externe Forschungseinrichtungen wird durch anteilige Umbuchung der Vollzeitäquivalente auf sonstige Endkostenstellen berücksichtigt.

Ist-Kosten vs. Kalkulation

Die **Kosten für hauptberufliches Personal aus Landes- und Sondermitteln** entstammen je nach Datenlage entweder unmittelbar den **Ist-Ausgaben** (bzw. Aufwendungen) oder einer im DZHW vorgenommenen **Kalkulation**. Beide Verfahren stellen sicher, dass sich strukturelle Unterschiede zwischen den Hochschulen in den Kennzahlen widerspiegeln.

Eine ggf. erforderliche Kalkulation der Personalkosten erfolgt durch Multiplikation der Vollzeitäquivalente mit (möglichst hochschulspezifischen) Kalkulationssätzen je Besoldungs- und Entgeltgruppe. Dies nivelliert tarifliche Einflüsse von Alter, Beschäftigungsdauer und Familienstand, aber auch von Leistungszulagen u. dgl. zwischen den Kostenstellen einer Hochschule. Das Kal-

kulationsergebnis wird so angepasst, dass es in Summe je Hochschule dem Niveau der Personal-Ist-Ausgaben (bzw. Aufwendungen) entspricht.

Drittmittelpersonal wird ebenfalls in Vollzeitäquivalenten ausgezählt. Monetär wird dieses Personal in der Kostenart „Drittmittel“ über die Personal-Ist-Ausgaben bzw. Aufwendungen (und grundsätzlich nicht durch Kalkulation) erfasst.

Für Hilfskräfte, Auszubildende und ABM-Kräfte werden grundsätzlich keine Vollzeitäquivalente berechnet. Ferner erfolgt für diese Personengruppen sowie für Lehrbeauftragte grundsätzlich keine Kostenkalkulation. Vielmehr werden die Ist-Ausgaben (bzw. Aufwendungen) als **Kosten für nebenberufliches Personal** gezählt. Ebenso wird für **Gastprofessor(inn)en** vorgegangen, soweit sie keine regulären Lehraufgaben übernehmen. Andernfalls werden sie als Vollzeitäquivalente zum sonstigen wissenschaftlichen Personal gezählt.

Lehrauftragsstunden werden in Beschäftigten-Vollzeitäquivalente umgerechnet, um sie als Teil des wissenschaftlichen Personals in den Betreuungsrelationen berücksichtigen zu können. Für Fachhochschulen werden 22 SWS Lehraufträge als eine Vollbeschäftigung je Semester gezählt. Betreuung durch Lehrbeauftragte wird somit berücksichtigt, aber nicht mit einer Betreuung durch Professor(inn)en gleichgesetzt.

Kostenumlage

Die Kosten von Vorkostenstellen werden in einem **Stufenleiterverfahren** umgelegt. Neben Lehrereinheiten und sonstigen Endkostenstellen können auch Vorkostenstellen Umlagen empfangen, sofern sie selbst in nachfolgenden Stufen umgelegt werden.

Für die Wahl der **Umlageschlüssel** bestehen allgemeine Vorgaben, die an die Situation der einzelnen Hochschule angepasst werden können. Das betrifft sowohl das Verteilkriterium selbst (z. B. Personal, Studierende usw.) als auch den Empfängerkreis (z. B. keine Umlage auf Endkostenstellen, welche die umzulegende Einrichtung nicht nutzen).

Drittmittel von Vorkostenstellen werden nur dann auf Lehrereinheiten umgelegt, wenn diese an der Einwerbung der Drittmittel beteiligt waren. Es wird angenommen, dass dies bei Drittmitteln von Vorkostenstellen der Fachbereichs- und Fakultätsebene sowie von Forschungseinrichtungen grundsätzlich der Fall ist.

Studium

Studiengänge werden vom DZHW für den AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der Hochschulen definiert und Lehrereinheiten zugeordnet. Die Angaben der Hochschulen zu Regelstudienzeit, Leistungspunkten, Aufnahmekapazität (gemäß Kapazitätsverordnung ohne Schwundausgleich) und Lehrverflechtung der Studiengänge werden bei Bedarf im DZHW umgerechnet.

Ein Studiengang gilt im AKL so lange als **anlaufend**, bis der zweite Aufnahmejahrgang innerhalb der Regelstudienzeit in den Prüfungsdaten erscheinen kann. Ein Studiengang gilt als **auslaufend**, wenn keine Zulassung mehr erfolgt, aber der letzte Aufnahmejahrgang sich noch innerhalb der RSZ befindet. Danach gilt ein Studiengang als **ausgelaufen**. Betroffene Studiengänge werden textlich gekennzeichnet (i. A., auslfd., ausgel.).

Die in den **Studierenden- und Absolvent(inn)endaten** enthaltenen Fälle ordnet das DZHW den definierten Studiengängen zu. Exmatrikulierte, Beurlaubte, Gasthörer(innen) und Promovierende werden nicht mitgezählt. Bei Einschreibungen in mehreren Vollstudiengängen werden nur die ersten zwei Vollstudiengänge berücksichtigt.

Drittmittelpersonal

Kosten für nebenberufliches Personal

Lehraufträge

Studiengänge: Definition

Studiengänge: Leistungsdaten

Für die Kennzahlen werden nur **Studierende innerhalb der Regelstudienzeit** ausgezählt. Grund ist die Annahme, dass die Lehrnachfrage eines Studierenden bei längerem Studium nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen anderen Zeitraum verteilt wird.

Teilweise sind Studierende (parallel zu einem noch nicht abgeschlossenen Bachelorstudium) bereits vorläufig in einem konsekutiven Masterstudiengang eingeschrieben. Diese Einschreibung wird erst nach Erlangung des Bachelorabschlusses rückwirkend rechtswirksam. Im AKL wird in diesen Fällen (abweichend vom rechtlichen Status zum Erhebungsstichtag) die Master statt der Bacheloreinschreibung ausgewertet. Grund dafür ist die Annahme, dass die tatsächliche Lehrnachfrage dieser Studierenden überwiegend dem Curriculum des Masterstudiums entspricht.

Absolvent(inn)enzahlen werden über zwei Jahre gemittelt, um Zufallsschwankungen auszugleichen. Falls es sich im Vorjahr um den ersten regulären (als nicht repräsentativ anzusehenden) Prüfungsjahrgang eines neuen Studiengangs handelt, wird nur der Prüfungsjahrgang des Berichtsjahres (ohne Durchschnitt mit dem Vorjahr) gezählt. Auch für ausgelaufene Studiengänge wird im Allgemeinen kein Durchschnitt berechnet. Ausnahme: Falls die letzte Studierendenkohorte eines Studiengangs im Berichtsjahr die Regelstudienzeit durchlaufen hat, ist der Studiengang ausgelaufen, die Absolvent(inn)enzahlen sind jedoch letztmalig als repräsentativ anzusehen und werden daher gemittelt.

Teilstudiengänge Für ein aus mehreren Fächern bestehendes **Kombinationsstudium** (z. B. Haupt- und Nebenfach, Unterrichtsfächer) werden fachlich abgegrenzte **Teilstudiengänge** definiert. Zur Vollzeitgewichtung solcher Studiengänge siehe unten.

Teilstudiengänge traditioneller Abschlüsse (Magister, Lehramt Staatsexamen) werden stets als Hauptfachstudiengänge definiert. Studienfächer, die nur als Nebenfach u. dgl. studiert werden können, werden dazu in entsprechende Hauptfachstudiengänge umgewichtet (siehe Fachfallgewichtung unten) und textlich gekennzeichnet („NF hoch“).

Teilstudiengänge gestufter Abschlüsse (Bachelor, Master) werden wegen erhöhter Modellvielfalt nicht in einheitliche Hauptfachstudiengänge umgerechnet, sondern mit der Zahl der jeweils zu erbringenden Leistungspunkte (LP) textlich gekennzeichnet.

Studiengänge in **Kooperation mit anderen Hochschulen** oder externen Einrichtungen werden vom DZHW ebenfalls als Teilstudiengänge definiert, welche nur den von der Hochschule betreuten Anteil repräsentieren, und entsprechend gekennzeichnet.

Gebührenfinanzierte Studiengänge werden grundsätzlich nicht abgebildet. Allenfalls wird bei einer nur teilweisen Gebührenfinanzierung ihr kapazitätswirksamer Teil erfasst.

Studiengänge: Fachfallgewichtung Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Studiengängen und Lehreinheiten ist ein reines Auszählen von Studierenden und Absolvent(inn)en nicht ausreichend. Innerhalb eines Studiengangs werden Fachfälle als **Fachfalläquivalente** (FFÄ) gewichtet. Sind einem AKL-Studiengang Studierende oder Absolvent(inn)en mit abweichender Studierintensität zugeordnet (z. B. Nebenfachfälle zu einem Hauptfachstudiengang), entspricht das FFÄ-Gewicht dem Verhältnis dieser Abweichung (z. B. Lehrnachfrage im Nebenfach geteilt durch Lehrnachfrage im Hauptfach).

Studiengänge: Fachfallgewichtung bei ungerader Regelstudienzeit Der AKL wertet die Studierendendaten eines Wintersemesters stellvertretend für ein ganzes Studienjahr aus. Für **Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit** – sofern sie nicht gleichmäßig im Winter wie im Sommersemester aufnehmen – gilt aber: Bei Aufnahme nur im Wintersemester ist einer der eingeschriebenen Jahrgänge als stellvertretend für nur eine halbe Kohorte anzusehen. Umgekehrt steht bei Aufnahme nur im Sommersemester einer der Jahrgänge

stellvertretend für eineinhalb Kohorten. Bei ungleichmäßiger Aufnahme in beiden Semestern überlagern sich beide Effekte.

Ohne Korrektur wären die Studierendenzahlen für Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit bei ausschließlicher oder vorrangiger Aufnahme im Wintersemester (bzw. Sommersemester) zu hoch (bzw. zu niedrig), bezogen auf den Besatz bei gleichmäßiger Aufnahme im Winter- wie im Sommersemester.

Zwecks Korrektur wird je eine Kohorte solcher Studiengänge fachfallgewichtet: Bei Zulassung zum Wintersemester werden Studierende im letzten (ungeraden) Regelstudienzeitsemester mit 0,5 gewichtet. Bei Zulassung zum Sommersemester werden Studierende im vorletzten (geraden) Fachsemester mit 1,5 gewichtet. Bei ungleichmäßiger Aufnahme zu beiden Semestern erfolgen beide Gewichtungen parallel. Die Gewichtung bezieht sich auf das (vor)letzte Fachsemester, um die Zählung von Studienanfänger(inne)n möglichst unbeeinflusst zu lassen. Erstsemester bleiben dadurch stets ungewichtet. Eine eventuelle Gewichtung von Zweitsemestern dreisemestrig Studiengänge gilt nur bei Zählung des Studierendenbesatzes, aber nicht bei Zählung der Studienanfänger(innen).

Um Voll-, Teil- und Teilzeitstudiengänge vergleichbar zu addieren, erfolgt eine Gewichtung der Fachfalläquivalente (s. o.) als **Vollzeitäquivalente** (VZÄ).

Für nicht modularisierte Studiengänge nimmt das DZHW die Gewichtung pauschal anhand geeigneter Indikatoren (z. B. Semesterwochenstunden laut Studienordnung) vor.

Ein modularisiertes Vollzeitstudium erfordert 30 Leistungspunkte (LP) je Semester. Ein **Teilzeit**studiengang verteilt das Studienprogramm über eine längere Regelstudienzeit bei weniger als 30 LP je Semester. Da der Abschluss eines Teilzeitstudiengangs gegenüber einem Vollzeitstudiengang gleichwertig ist, werden nicht die Absolvent(inn)en, sondern nur die Studierenden in Teilzeitstudiengängen wie folgt gewichtet:

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Studierende Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Regelstudienzeit in Semestern}} / 30$$

Teilstudiengänge führen nicht für sich allein, sondern erst in Kombination mit weiteren Teilstudiengängen zu einem vollständigen Abschluss. Es sind daher sowohl die Studierenden als auch die Absolvent(inn)en von Teilstudiengängen zu gewichten.

Die Vollzeitgewichte der einzelnen Teilstudiengänge werden i. d. R. so gesetzt, dass ihre Summe über alle Teilstudiengänge eines gesamten Studiums 1,0 entspricht. Die Referenz für die Gewichtung sind die jeweils zu erbringenden Leistungspunkte:

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Leistungspunkte}_{\text{Gesamtstudium}}}$$

Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Lehreinheiten ist (zusätzlich zur FFÄ- und VZÄ-Gewichtung) eine **Dienstleistungskorrektur** (DLK) nötig. Der Kennzahlenvergleich basiert ausschließlich auf vollzeit- und dienstleistungsgewichteten Größen.

Bis zum AKL 2010/2011 wurden die Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen der Lehreinheiten mit Dienstleistungskoeffizienten gewichtet. Diese zeigten an, in welchem Verhältnis eine Lehreinheit zugeordnete („eigene“) und nicht zugeordnete („fremde“) Studiengänge mit Lehre versorgte bzw. eigene Studiengänge auch von anderen Lehreinheiten versorgt wurden. Der Ein-

Studiengänge:
Vollzeitgewichtung

Lehreinheiten:
Dienstleistungs-
korrektur

fluss eigener und fremder Studiengänge wurde aber nicht differenziert. Seit dem AKL 2008/2009 wurden die Koeffizienten nach Abschlusstypen sowie nach Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen getrennt berechnet.

Im AKL Universitäten 2012 zeigte sich, dass diese Gewichtung für einzelne Lehreinheiten zu nicht mehr tolerierbaren Ungenauigkeiten führen kann. Betroffen sind Lehreinheiten, die Lehre für fremde Studiengänge eines Abschlusstyps leisten, den sie aber nicht in Form eigener Studiengänge anbieten. Das DZHW hat deshalb das Gewichtungsverfahren erweitert und erstmals im AKL Universitäten 2012 zur Anwendung gebracht.

Ausgangspunkt des erweiterten Verfahrens zur Dienstleistungskorrektur ist weiterhin, dass Lehrexporte aus der Sicht der dienstleistenden Lehreinheit zu bewerten sind (und nicht etwa aus der Sicht der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit). Das Verfahren unterscheidet daher zwischen den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengänge. Studierende und Absolvent(inn)en jedes eigenen Studiengangs werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des Studiengangs hat. Dienstleistungen für fremde Studiengänge werden durch Bezug auf den durchschnittlichen Curricularwert aller eigenen Studiengänge in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet:

Studierende.RSZ.VZÄ.dienstleistungskorrigiert

$$= \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CA_p}{CNW_p} + \sum_{q=q1}^Q \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_q \times \frac{\frac{CA_q}{RSZ_q \times VZÄ_{Gew_{Besatz,q}}}}{\emptyset CNW_{Jahr,P}}$$

mit:

p bzw. q = Index für die einzelnen eigenen (p) bzw. fremden (q) Studiengänge

P bzw. Q = Gesamtheit der eigenen (P) bzw. fremden (Q) Studiengänge

$$\emptyset CNW_{Jahr,P} = \frac{\text{Lehrnachfrage **durch** die Lehreinheit (LNd)}}{\text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p}$$

$$\text{Lehrnachfrage **durch** die LE (LNd)} = \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CNW_p}{RSZ_p}$$

Das erweiterte Gewichtungsverfahren steht in Kontinuität zum früheren Verfahren, und seine Ergebnisse können in gleicher Weise interpretiert werden. Somit bleiben Zeitreihen interpretierbar. Die Ergebnisse sind vollständig und widerspruchsfrei. Die Summen je Hochschule sind weiterhin (wie schon im früheren Verfahren) vor und nach Dienstleistungskorrektur i. d. R. unterschiedlich. Dies folgt zwingend daraus, dass Dienstleistungen aus Sicht der dienstleistungserbringenden Lehreinheit bewertet werden.

Vergleichsrechnungen des DZHW zeigen, dass das erweiterte Gewichtungsverfahren die Unplausibilitäten des bisherigen Verfahrens korrigiert und sich ansonsten nur geringe Änderungen in den Kennzahlen ergeben. Letzteres gilt insbesondere für künstlerische und Fachhochschulen, die tendenziell weniger Lehrverflechtungen aufweisen als Universitäten. Punktuell größere Veränderungen für einzelne Lehreinheiten lassen sich i. W. auf folgende mögliche Einflüsse zurückführen:

- Berücksichtigung von Lehrleistungen für fremde Studiengänge mit Abschlusstypen, die in der betrachteten Lehreinheit nicht angeboten werden.
- Signifikante Unterschiede zwischen den Curricularwerten der Studiengänge der dienstleistungserbringenden und der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit.
- Veränderungen in der Umlage zentraler Kosten auf die Lehreinheiten durch Berücksichtigung der neu ermittelten, dienstleistungskorrigierten Studierenden- bzw. Absolvent(inn)enzahlen in den Umlageschlüsseln.

Basis für die Berechnung der Dienstleistungskoeffizienten ist die **Lehrverflechtung** zwischen den Studiengängen und Lehreinheiten in Form von Curricularanteilen (CA). Das DZHW berechnet die **Lehrnachfrage** je Studiengang durch Multiplikation der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit (in Fachfalläquivalenten) mit dem jeweiligen CA-Wert pro Jahr. Für die Dienstleistungsgewichtung der Absolvent(inn)en wird analog die Lehrnachfrage der Absolvent(inn)en berechnet.

Die rechnerische Lehrnachfrage wird ferner auf das unbereinigte Lehrangebot (nach KapVO) bezogen, um die **Auslastung einer Lehreinheit** zu ermitteln:

$$\text{Auslastung}_{LE} = \frac{\text{Lehrnachfrage}_{LE}}{\text{unbereinigtes Lehrangebot}_{LE}}$$

$$\text{mit: Lehrnachfrage}_{LE} = \sum_{i=1}^{p+q} \text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i} \times \frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$$

mit: $p + q$

Die der betrachteten Lehreinheit LE zugeordneten (p) und nicht zugeordneten (q) Studiengänge

$\text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i}$

Studierende (FFÄ) innerhalb der Regelstudienzeit im Studiengang i

$\frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$

Curricularanteilswert des Studiengangs i in der Lehreinheit LE geteilt durch die Regelstudienzeit des Studiengangs i in Jahren (= Lehrbedarf je Stud. und Jahr)

Wie bereits in Abschnitt 1.3 dargestellt, werden die Kennzahlen für Studierende, Studienplätze und Absolvent(inn)en seit dem AKL 2008/2009 nur noch nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Für die Kennzahl „**Lehrkosten je Studierende** und Abschlusstyp“ teilt das DZHW die Lehrkosten einer Lehreinheit im Verhältnis der Lehrnachfrage auf die Abschlusstypen auf:

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{Abschluss}} = \frac{\text{Lehrkosten}_{insg.} \times \frac{\text{Lehrnachfrage}_{Abschluss}}{\text{Lehrnachfrage}_{insg.}}}{\text{Studierende}_{Abschluss}}$$

mit: $\text{Studierende}_{Abschluss}$

in der Regelstudienzeit, vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

**Lehreinheiten:
Lehrnachfrage
und Auslastung**

**Lehreinheiten:
Lehrkosten
je Studierende**

Lehreinheiten: Die Kennzahl „**Lehrkosten je Studienplatz** und Abschlusstyp“ stellt dar, wie viel die Betreuung eines Studierenden **bei Vollausslastung** kosten würde. Dazu multipliziert das DZHW die Lehrkosten je Studierenden und Abschlusstyp mit der Auslastung. Diese Formel ermöglicht einen näherungsweisen Vergleich der Ausstattung von Studienplätzen.

Bei der Interpretation dieser Kennzahl ist zu beachten, dass sie auf der aktuellen (nicht der angestrebten) Verteilung der Studierendenzahlen auf die Studiengänge und Abschlusstypen basiert. Zudem erlaubt die Datenlage nur die Annahme einer einheitlichen Auslastung aller Abschlüsse innerhalb einer Lehreinheit.

Aufgrund dieser Einschränkungen wird – anders als bis zum AKL 2006/2007 – keine Aussage über die Anzahl der Studienplätze einer Lehreinheit getroffen (weder insgesamt noch je Abschlusstyp).

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studienplatz}_{\text{Abschluss}}} = \frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}} \times \text{Auslastung}_{LE}$$

Anhang 4: Glossar

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Absolvent(inn)en (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (erfolgs- und lehrorientiert) – Aus den Absolvent(inn)enzahlen berechnete, »dienstleistungsbereinigte (S. 66) »Vollzeitäquivalente (S. 71). – Durchschnitt aus zwei Jahren zwecks Glättung zufälliger Schwankungen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65), »Master (S. 69) und »weiteren Abschlüssen (S. 71).
Absolvent(inn)en wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung in der Lehre. – »Absolvent(inn)en (S. 65) bezogen auf »wissenschaftliches Personal (S. 71) einschl. »Lehraufträgen (S. 67). – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65), »Master (S. 69) und »weiteren Abschlüssen (S. 71). Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
Anteil an den Kosten (Lehre bzw. Forschung)	<ul style="list-style-type: none"> – »Kosten (S. 67) aus Landes- und Sondermitteln werden auf die Aufgabenbereiche Lehre und Forschung aufgeteilt. – Aufteilung i. d. R. über normative, am Lehrdeputat orientierte Koeffizienten. Zusätzlich ggf. individuelle Aufteilung einzelner Positionen (z. B. zählen Studienbeiträge in Hamburg nur zur Lehre). – Die Anteile addieren sich immer zu 100 %.
Anteil Lehraufträge am Lehrangebot	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Personal(kosten)struktur, insbesondere für die Bedeutung nebenberuflicher Lehre. – Tatsächliche »Lehraufträge (S. 67) in SWS bezogen auf das (planerische) »Lehrangebot (S. 67).
Anteil Lehrexport an der Lehnachfrage	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Lehrexportintensität der Lehreinheiten. – Anteil fremder (der jeweiligen Lehreinheit nicht zugeordneten) Studiengänge (»Lehrexport, S. 68) an der »Lehnachfrage (S. 69), die an die jeweilige »Lehreinheit (S. 68) gerichtet ist.
Auslastung des Lehrangebots	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Nutzung der zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden. – Quotient aus der »Lehnachfrage (S. 69) der Studierenden in der RSZ und dem »Lehrangebot (S. 67).
Bachelor	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Bachelor.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Beschäftigtenvollzeit- äquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Berechnet aus Jahresverlaufsdaten für im Erhebungsjahr bestehende Beschäftigungsverhältnisse. – Basieren auf der jahresanteiligen Beschäftigungsdauer und der anteiligen tariflichen Arbeitszeit.
Dienstleistungsbereinigung	<ul style="list-style-type: none"> – Berücksichtigt die Lehrverflechtung zwischen den Lehreinheiten innerhalb einer Hochschule. – Die Zahl der »Studierenden in der Regelstudienzeit (S. 70) und der »Absolvent(inn)en (S. 65) aus den einer »Lehreinheit (S. 68) zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen werden je nach »Lehrnachfrage (S. 69) gewichtet. – Leistungen eigener Studiengänge werden mit dem Anteil der Lehreinheit am Curricularwert gewichtet. – Leistungen fremder Studiengänge werden mit dem Verhältnis ihres Curricularanteils zum durchschnittlichen Curricularwert der eigenen Studiengänge in Leistungen eigener Studiengänge umgewichtet.
Drittmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Ausgaben/Aufwand aus von Dritten stammenden Mitteln. – Keine Unterscheidung nach Verwendungsart (z. B. Sach- vs. Personalkosten), separater Ausweis des Mittelgebers „DFG“ bzw. der Widmung „für internationale Zwecke“. – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert (»Drittmittel je Professor(in), S. 66). – Siehe auch »Drittmittelpersonal (S. 66).
<u>Drittmittel</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Drittmittelquote als Leistungsindikator insbesondere für die Forschung. – Drittmittel können aber auch anderen Zwecken (z. B. Internationalisierung, Stiftungsprofessuren) dienen. – »Drittmittel (S. 66) bezogen auf »Professor(inn)en (S. 70) als der für ihre Einwerbung entscheidenden Instanz.
Drittmittelpersonal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Aus Drittmitteln finanziertes Personal in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). – Nicht in andere Personalgrößen (z. B. »wissenschaftliches Personal, S. 71) einbezogen, außer: Professor(inn)en aus Drittmitteln zählen <u>nicht</u> zum Drittmittelpersonal, sondern zu den »Professor(inn)en (S. 70).
<u>Drittmittelpersonal</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en, die aus Leistung bei der Drittmittelinwerbung resultiert.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Kosten (auch: Kosten insg.)	<ul style="list-style-type: none"> – Alle einem Fach direkt oder durch Umlage zugerechneten Kosten eines Jahres aus »Landesmitteln (S. 67) und »Sondermitteln (S. 70), <u>ohne</u> »Drittmittel (S. 66). – <u>Ohne</u> Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten. – Aufteilung auf Lehre und Forschung (siehe »Anteil an den Kosten, S. 65). – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert, z. B. »Kosten insg. je Professor(in) (S. 67).
Kosten für Forschung Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung für Forschung aus Landes- und Sondermitteln. – Teilmenge der »Kosten insgesamt je Professor(in) (S. 67), siehe »Anteil an den Kosten (S. 65). – Bezogen auf »Professor(inn)en (S. 70) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Kosten insgesamt Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Professor(inn)en. – »Kosten (S. 67) bezogen auf »Professor(inn)en (S. 70) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Landesmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Grundausrüstung von Seiten des Hochschulträgers, ggf. auch im Rahmen von Budgetierungsmodellen. – Bestandteil der »Kosten (S. 67).
Lehrangebot in SWS im Jahr	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personal- und lehrorientiert). – I. d. R. unbereinigtes Lehrangebot gemäß Kapazitätsrecht: Lehrdeputate der Stellen (nicht: Beschäftigten) gemäß Lehrverpflichtungsverordnung, abzgl. Abminderungen, zzgl. Lehraufträge (sofern für Pflichtlehre und kein Ersatz vakanter Stellen). – Zur Versorgung zugeordneter Studiengänge (bereinigtes Lehrangebot) einer »Lehreinheit (S. 68) sowie der Studiengänge anderer Lehreinheiten (»Lehrexport, S. 68).
Lehraufträge (SWS bzw. VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Erfassung nebenberuflicher Lehre. – Die Lehraufträge in SWS werden spezifisch für jede Hochschulart in Vollzeitäquivalente umgerechnet. An Fachhochschulen zählen 22 SWS je Semester als ein Vollzeitäquivalent. – Relative Angabe als »Anteil Lehraufträge am Lehrangebot (S. 65) in SWS. – Betreuungsrelationen beziehen sich auf wissenschaftliches Personal <u>einschl.</u> Lehraufträgen.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehreinheit („LE“)	<ul style="list-style-type: none"> – Dient im AKL als Endkostenstelle für die Vollkostenrechnung sowie als fachlich zugeordnetes Objekt für den hochschulübergreifenden Kennzahlenvergleich. – In Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. – Jeder Studiengang ist einer Lehreinheit zugeordnet.
Lehrexport	<ul style="list-style-type: none"> – »Lehrnachfrage (S. 69) von den einer »Lehreinheit (S. 68) nicht zugeordneten Studiengängen.
Lehrkosten	<ul style="list-style-type: none"> – Teilmenge der »Kosten (S. 67), siehe »Anteil an den Kosten (S. 65). – Nicht als absolute Größe publiziert, sondern relativ zu Bezugsgrößen, siehe Lehrkosten im Jahr... »je Studienplatz (S. 68), »je Studierenden i. d. RSZ (S. 68) und »je SWS (S. 69).
<u>Lehrkosten im Jahr</u> <u>Studienplatz</u>	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Vorhaltekosten für Studienangebote). – Aussage über die »Lehrkosten (S. 68) eines einzelnen Studienplatzes, genauer: eines Studierenden bei Vollauslastung. – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je SWS (S. 69) und dem Lehraufwand je Studienplatz. – Beeinflusst (zusammen mit der »Auslastung, S. 65) die »Lehrkosten im Jahr je Studierenden i. d. RSZ (S. 68). – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65) und »Master (S. 69).
<u>Lehrkosten im Jahr</u> <u>Studierende i. d. RSZ</u>	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (nachfrageorientiert: Kosten für laufende Betreuung). – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz (S. 68) und der »Auslastung (S. 65). – Bezieht die »Lehrkosten (S. 68) auf eine aktuelle Nachfragegröße (»Studierende i. d. RSZ, S. 70). – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65) und »Master (S. 69).

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehrkosten im Jahr SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Kosten je Lehrveranstaltungsstunde). – Beeinflusst (zusammen mit dem Lehraufwand je Studienplatz) die »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz (S. 68). – Bezugsgröße sind nicht die tatsächlichen, sondern die kapazitätsrechnerischen Lehrveranstaltungsstunden, siehe »Lehrangebot (S. 67). – Einzige Kennzahl über die »Lehrkosten (S. 68), die <u>unabhängig</u> vom Abschlusstyp ist.
Lehrleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Nichtmonetäre Indikatoren für Leistungen im Aufgabenbereich Lehre als absolute Größen. – Nachfrageorientiert (»Studierende i. d. RSZ, S. 70) sowie erfolgsorientiert (»Absolvent(inn)en, S. 65).
Lehrnachfrage (SWS)	<ul style="list-style-type: none"> – Je Studierenden definiert durch den Curricularwert. – Je Studiengang und Lehreinheit errechnet aus den Studierenden i. d. RSZ (in Fachfällen bzw. äquivalenten) multipliziert mit dem Curricularanteil (CA) des Studiengangs in der Lehreinheit pro Jahr. – Die an eine »Lehreinheit (S. 68) gerichtete Lehrnachfrage umfasst die der Lehreinheit zugeordneten Studiengänge und die nicht zugeordneten Studiengänge (»Lehrexport, S. 68).
Master	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Master.
nichtwissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik, <u>einschl.</u> Laboringenieur(inn)en, <u>ohne</u> nebenberufl. Personal (z. B. Hilfskräfte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
nichtwiss. Personal Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – »Nichtwissenschaftliches Personal (S. 69) bezogen auf »Professor(inn)en (S. 70) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Professor(inn)en (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert) und für die Personalstruktur. – Teilgröße des »wissenschaftlichen Personals (S. 71) in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). – Der Anteil der Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal dient der Beurteilung von professor(inn)enbezogenen und von Kostenkennzahlen. – <u>Einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln, <u>einschl.</u> hauptberufliche Gastprofessor(inn)en, sofern diese reguläre professorale Aufgaben übernehmen.
Sondermittel	<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus besonderen Programmen, meist befristet. – Mittelgeber ist i. d. R. der Hochschulträger, ggf. gefördert durch den Bund (z. B. GWK). – Bestandteil der »Kosten (S. 67).
sonstiges wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Professor(inn)en (aber <u>einschl.</u> Gastprofessor(inn)en, sofern diese nicht reguläre professorale Aufgaben übernehmen), <u>ohne</u> nebenberufliches Personal (z. B. Lehrbeauftragte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
sonst. wiss. Personal Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – Bezogen auf »Professor(inn)en (S. 70) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Studierende in der Regelstudienzeit (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (nachfrage- und lehrorientiert). – Aus den Studierendendaten berechnete und »dienstleistungsbereinigte (S. 66) »Vollzeitäquivalente (S. 71). – <u>Ohne</u> Studierende außerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit (RSZ) aufgrund der Annahme, dass die Lehrnachfrage bei Überschreitung der RSZ nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65), »Master (S. 69) und »weiteren Abschlüssen (S. 71).

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Studierende RSZ wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung und Belastung in der Lehre. – »Studierende in der Regelstudienzeit (S. 70) bezogen auf »wissenschaftliches Personal (S. 71) einschl. »Lehraufträgen (S. 67) in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 65), »Master (S. 69) und »weiteren Abschlüssen (S. 71). Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Siehe »Lehrangebot in SWS im Jahr (S. 67).
Vollzeitäquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Dienen der vergleichbaren Addition von Personalgrößen (»Beschäftigtenvollzeitäquivalente, S. 66, »Lehraufträge, S. 67) und von Lehrleistungsgrößen. – Lehrleistungsgrößen (»Absolvent(inn)en, S. 65, »Studierende i. d. RSZ, S. 70) in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden gewichtet, um sie mit denen von Vollstudiengängen addieren zu können. – Ein modularisierter Vollstudiengang erfordert i. d. R. den Erwerb von 30 Leistungspunkten je Semester.
weitere Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschlüssen, die <u>weder</u> Bachelor <u>noch</u> Master entsprechen, v. a. Diplom und staatliche Laufbahnprüfung.
wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert). – »Professor(inn)en (S. 70) und »sonstiges wissenschaftliches Personal (S. 70), sofern hauptberuflich, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 66). Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal (aber <u>einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln). – Für Betreuungsquoten <u>einschl.</u> »Lehraufträgen (S. 67).

Autorinnen und Autoren



Peter Jenkner

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 352

➔ E-Mail: jenkner@dzhw.eu



Carsten Deuse

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 353

➔ E-Mail: deuse@dzhw.eu



Frank Dölle

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 349

➔ E-Mail: doelle@dzhw.eu



Johanna Funke

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 350

➔ E-Mail: funke@dzhw.eu



Dr. Axel Oberschelp

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 348

➔ E-Mail: oberschelp@dzhw.eu



Dr. Sandra Sanders

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 311

➔ E-Mail: sanders@dzhw.eu



Gert Winkelmann

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 351

➔ E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

DZHW, Lange Laube 12, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

Geschäftsführer(in):

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Dr. Bernhard Hartung

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE291239300

Redaktionell verantwortlich:

Daniel Matthes

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-056-8

